

Ersteinstägig
ersch. mit 200 Exempl.
der Sonn- und Feiertags.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
pro Annahme, frei im Hause.
Zurück bis Post bezogen.
1.00 Mk. inkl. Postgebühren.

Die neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht bezogen.
kostet monatlich 1.00 Pf.
vierteljährlich 3.00 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Katalognum. 37001.
Postkassett Halle/Saale.



Insertionsgebühr
betragt für die 6 Spalten
Pro Zeile oder deren Raum
20 Pfennig.
Für ausserhalb Preisen
25 Pfennig.
Im reklamationslos
kollert bis Seite 7 Pfennig.

Interate
für die fällige Nummer
müssen spätestens die vor-
merksame Kasse bei der
Expedition aufgegeben
sein.

Erhalten in die
Postzustellung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Sieg in Linden (Hannover).

Aus Hannover wird uns geschrieben:
Der Wahlkreis Linden ist bekanntlich neben den eroberten sechs Berliner Wahlkreisen der einzige im übrigen Preußen, der erstmalig einen sozialdemokratischen Abgeordneten ins preussische Parlament zu entsenden sich anschickte. Linden selbst, vor 20 Jahren noch Dorf, ist heute eine rapid wachsende Industriestadt von circa 60 000 Einwohnern, die fast ausschließlich aus Arbeitern bestehen. Linden, ursprünglich selbst ein ländlicher Ort, bildet deshalb auch heute noch mit seinem noch fast rein ländlichen Charakter der einzige Linden einen gemeinsamen Wahlkreis, obwohl die früher identischen ländlichen Vororten beider mit der Entwidlung Lindens aus einem Dorfe zur Industriestadt und Arbeiterstadt fortgesetzt immer weiter auseinandergegangen sind.
Nur ist die Industrie aus den Städten Hannover und Linden in immer steigendem Maße auch in den benachbarten Landkreisen Linden hinausgedrungen, dennoch überwiegt in diesem der ländliche Charakter auch heute noch bei weitem. Deshalb war es auch bisher so unendlich schwer, den Wahlkreis Linden zu erobern, trotzdem unsere Lindener Genossen schon 1898 den ersten Versuch machten und 1903 alle Kräfte einsetzten, um den Kreis damals schon zu erobern. Das scheiterte eben an dem Uebergehoer der ländlichen Stimmen, die selbst die glänzendsten Erfolge in der Stadt Linden vernichteten. Hätte es sich lediglich um diese gehandelt, dann wäre der Wahlkreis längst unser.

drungen, aber dabei ist zu bedenken, daß im fiskalischen Wahlkreis Linden am Meister die Bezugsbehörde ein strenges Regiment führt; in den in Frage kommenden Wahlbezirken waren durchwegs gute Arbeiter. Deshalb brauchte man sich auch nicht zu wundern, wenn z. B. in Sangerhausen, dem Zentrum des Grubenreviers, 18 national-liberale Wahlmänner gewählt wurden, während wir nicht einen einzigen erhielten. Ebenso war es in Seelze, dem Sitz der gemischten und Gummi-Industrie, wo wir nur 1 Wahlmann durchbrachten; ferner in den verschiedenen Kalk-Industrien des Landkreises Linden, wo die reichsverbänderliche gestimmten oder aufgeschwägerten Fabrikgehaltigen alle Mittel der Pression spielen ließen, um die Wahl sozialdemokratischer Wahlmänner zu verhindern. Der Chef der gemischten Fabrik in Seelze, deren Direktor eine Hauptstütze des Reichsverbandes ist, erzielte sogar einen Akt an seine Angestellten, der ihnen „nationale“ Wahl und Sorge für solche bei ihren Untergehenden mit einem nicht mißzuverstehenden Sinnwort auf die Gefahr ihrer Entlassung im Falle des Wählerverbandes anbedeutete, was natürlich kein „Terrorismus“ ist.
Unsere Genossen im Landkreis hatten somit mit äußerst großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es ist nur ihrer unermüdlichen wochenlangen Arbeit und ihrer rühmlichen Opferfreudigkeit zu verdanken, wenn wir 42 von den 184 Wahlmännern des Landkreises erhielten, ein Resultat, das wir selbst kaum erwarteten.

geholt hat. Gerade weil die National-liberalen den Kreis besonders gefährdet hielten, überließen sie die ganze Agitation dem Reichsverbande und taten selbst nichts. Der Reichsverband, der bekanntlich in Hannover ein Generalreferat nicht bemerkenswert bestellte und gegen uns seit zwei Jahren einen systematisch erbitterten Kampf führt, zu dem ihm die Reichs-Länderischen Gewerkschafter der Sangerhäuser, hatte erklärt, er werde dafür sorgen, daß der Wahlkreis Linden den National-liberalen erhalten bleibe. Und nun entfaltete er eine Agitation in bekannter Manier von beispielloser Heftigkeit und Geschicklichkeit. Mit Automobilen durchjagte er das Land und überschwenkte es mit Flugblättern, deren eins das andere jagte und an Gemeinheit überbot. Fünf bürgerliche Beiratsmitglieder erlag täglich mit drei, vier und fünf großen Anzeigen, eines geschäftiger und verleumdender als das andere. Kurz an Vordringlichkeit und Unerschrockenheit überbot diesmal der Reichsverband sich selber. Und nun trotz allem diese vernichtende Niederlage! Von diesem Schlage wird sich der Reichsverband hier so bald nicht erholen. Unsere Lindener Genossen haben sich dadurch für unsere Agitation in der ganzen Provinz ein großes Verdienst erworben. Sie haben aber auch in dem schweren, erbitterten und von den Gegnern in gemeinester Weise geführten Kampfe mit Unermüdlichkeit, gleichwertiger Fähigkeit und siegesgläubiger Disziplin getan, die Verewundung verdienen. Um deswillen ist auch der Sieg für uns und damit auch für die ganze Partei von besonderer Bedeutung, weil sie eben in diesem entscheidenden Kampfe lediglich zwischen Partei und Reichsverband glänzend gezeigt hat, daß alle noch so gemeinen Angriffe des Reichsverbandes schmählich zurückgewiesen werden an der geschlossenen Bahnanlage der Arbeiterkraft.

Bei der Wahl 1903 erhielten wir in der Stadt schon 124 Wahlmänner, die National-liberalen nur 74, aber der Landkreis erzielte uns. Wir erhielten dort aus 18 Wahlmännern, die National-liberalen dagegen 142. So daß schließlich nur 142 sozialdemokratische Wahlmänner gegen 216 national-liberale fanden.
Auch diesmal lag die Sache für uns durchaus nicht so günstig, wie man außerhalb scheinbar vielfach angenommen hat, im Gegenteil. Die Zahl der Wahlmänner in der Stadt Linden wurde von 198 um 30 auf 228 erhöht; und wenn wir auch darauf rechnen konnten, den Zuwachs an Wahlmännern ohne weiteres in der dritten Klasse für uns hereinzubringen, so war es doch zweifelhaft, ob uns das auch in der 1. und 2. Klasse in dem Maße gelingen werde, um in der Stadt ein derartiges Uebergehoer zu erlangen, daß uns der Landkreis diesmal nicht erdrücken werde. Im Landkreis war die Situation für uns sogar schwieriger geworden, da auch dieser 24 Wahlmänner mehr erhalten hatte, von denen zwei Drittel doch den ersten und zweiten Klassen zugute kommen. Wir mußten uns im Landkreis mindestens 24 Wahlmänner hereinbringen, um verhältnismäßig auch nur den gleichen Standpunkt zu erreichen wie 1903.
Letzteres ist uns denn auch geglungen. Wir haben im Landkreis von 184 Wahlmännern 42 erungen, eine Zahl, die wir nicht erwarteten, zumal bei den außerordentlichen Schwierigkeiten, die uns entgegenstanden. Genügt uns, wie oben gesagt, die Industrie auch auf den Landkreis Linden hinausge-

Wir waren überhaupt keineswegs des Sieges so sicher, im Gegenteil, wir nahmen von vornherein an, daß wir einen schweren Kampf haben würden, und daß ein Sieg, wenn überhaupt, nur mit einer Majorität der wenigen Wahlmännern werde erungen werden. Und das war auch nur die Erwartung unserer höchsten Optimisten; an einen so glänzenden Sieg mit einer Majorität von über 50 Wahlmännern an eine so gerichtsmerkende Niederlage der Gegner hat niemand gedacht. Wie hervorragend hat aber auch die Stadt Linden gewählt. Wir hatten auf 180 Wahlmänner aber einige mehr im fünfzigsten Falle gerechnet. Die erreichte Zahl von 188, also 64 mehr als 1903, hat uns alle überrascht. Darin liegt aber auch die Entscheidung des großen Erfolges. Geradezu glänzend sind unsere Resultate in der 1. und 2. Klasse. Wir erhielten in der 1. Klasse 56 Wahlmänner gegen 22 im Jahre 1903, während die National-liberalen nur 19 erhielten gegen 44 im Jahre 1903. In der 2. Klasse erhielten wir 60 Wahlmänner gegen 42 im Jahre 1903, während die National-liberalen nur 16 erhielten gegen 24 im Jahre 1903. Die 1. und 2. Klasse allein brachten uns also eine Zunahme von 52 Wahlmännern, den National-liberalen einen Verlust von 33. Die 3. Klasse, in der wir uns so sicher. Mit dem für diese wertvollsten Ausfall der Wähler in der 1. und 2. Klasse war das Schicksal der Wahl entschieden. Die mächtigen Zahlen der beiden ersten Klassen schlugen denn auch im „nationalen“ Wahlbureau wie eine Bombe ein.
Neben der Eroberung des Wahlkreises ist das besonders erfreulich, daß es der Reichsverband ist, der sich im Kampfe mit unseren Lindener Genossen diese vernichtende Niederlage

Leber den Fall von Unterweser-Terrorismus, die in verschiedenen Artikel erwähnt wird, kann der Volkswille in Hannover folgendes Schriftstück veröffentlicht:
Die Ihnen bekannt sein wird, ist die Wahl eines national-liberalen Kandidaten im Landkreis Linden, zu dem Sie zugehört, auf das äußerste durch die ungenügend großen Anstrengungen der sozialdemokratischen Partei gefährdet.
Es kann daher die Wahl eines national oder antinational-gestellten Abgeordneten unter Umständen von einer Stimme abhängen.
Ich möchte Ihnen deshalb dringen an Herz legen, Ihrer Wahlpflicht zu genügen und nicht etwa zu denken, es komme auf eine Stimme nicht an.
Es handelt sich bei dieser Wahl nicht darum, ob Sie konservativ, national oder freisinnig gegnet sind und hierdurch Ihre Wahlrecht ausüben wollen, sondern lediglich darum, ob Sie als patriotisch fühlender Staatsbürger nach Kräften die Wahl eines Sozialdemokraten verhindern wollen.
Das Wahllokal befindet sich im Kasino beim Gastwirt Ottleben.
Sie wählen in der — (die Ziffer ist angegeben) Abteilung um — Uhr.
Der von den Ordnungsparteien aufgestellte Wahlmann Ihrer Wahlabteilung ist Herr (folgt Name).

Hurraschreier. (Nachdr. verb.)
Ein Zeitroman von B. C. Teranus.

„Aber, verehrter Herr Kollege,“ wandte hier der jüngere Bezugsbekannte des Sprechenden, Dietrich Weber, ein, „man kann doch einem Könige nicht widersprechen, ihn nicht beleidern wollen.“
„So?“ entgegnete der alte Journalist, „warum denn nicht? Warum sollte denn ein Monarch es nicht mit Dank aufnehmen, wenn ein Zuschauer, eine anerkannt Autorität ihn über einen Irrtum, einen Irrtum auflöst, vorausgesetzt, daß es in der angemessenen Form geschieht? Sie, Herr Kollege, schämen die Könige respektlos nieder ein, wenn Sie annehmen, daß Sie jedem ehrlichen Wort, jedem höflichen Widerspruch, jeder Belehrung unangenehmlich sind.“
Der Mitarbeiter des parteilosen Blattes, das fast in jeder Nummer seinen unbedingten förmlichen Gehörten über schmerzlichen Ausbruch gab, sah erdröckert, verblüfft drein. Respektlos? Hatte er sich wirklich respektlos geäußert? Er war über diese Frage noch nicht mit sich im Reinen, als der junge Rechtsanwalt in das Gespräch eintrat.
„Sollten nicht die Könige selbst schuld daran sein, daß sie so selten einem offenen Wort begegnen? Vielleicht wollen sie die Wahrheit gar nicht hören. Man sollte doch meinen, daß sie in andere sein müßten, die Verewundung und das Zurücktreten, das ihnen heftig in den Ohren klingt, auf seinen wahren Wert oder richtiger Unwert zu erkennen. Warum dulden sie denn die Schmeichler und Hygianten? Warum machen sie sich nicht frei von ihrem verwerdlichen Einfluß?“
Der alte Redakteur bewegte mißbilligend seinen grauhairigen Kopf.
„Du urteilst doch schnell und unbedacht, lieber Viktor,“ erwiderte er leinern Sohn. „Du überstehst, in welchen Willen die Höflichkeit aufzuwachen. Sie sind das Produkt der Verhältnisse, in denen sie groß werden, des traditionellen Überprüfungs-systems, des ihnen anvertrauten Verewundens ihres Wohlgegnentums. Deshalb ist es für sie so unendlich schwer, so fast unmöglich, die wahren Bedürfnisse und Wünsche des gewöhnlichen Volkes zu erkennen. Auch unter Kaiser würde es wohl, um zu unsern deutschen Zuständen zurückzukehren, sich

oft anders entscheiden, würde er von denen, die dazu berufen sind, über den wahren Stand der Dinge, über die wirklichen Ansichten im Volke mit mehr Ehrlichkeit und Gemüthsheiligkeit, mit mehr Wahrheitsmut aufgeklärt werden.“
Der Hausherr war heute in viel zu freundiger Laune, als daß er sich über die Neukunden seines Verters, mit dem er schon oft wegen „unangenehmer“ Aufschreibungen und wegen seines „unpatriotischen Sinnes“ erregte Debatten geführt, geärgert und sich gegen ihn erwidert hätte. Er begnügte sich, lachend zu erwidern: „Nun, dasu bist nicht berufen. Das ist nicht meines Amtes. Aber weiß, ob ich noch je in meinem Leben wieder die Auszeichnung erlobe, bei seiner Majestät zu stehen. Wäre ich etwa die eine oder zwei Stunden, da er mir die hohe Ehre, seine Gegenwart zu empfangen, zu benutzen, ich allerlei unangenehme Wahrheiten zu sagen? Das kann niemand von mir verlangen. Wären die die harten Kräfte machen, die dafür bezahlt werden.“
„Die reinen Wahnwörter sind es manchmal allerdings,“ wiperte der junge Reichsanwalt seiner Kadaverin und Cousine, der jüngsten Tochter des Hauses lachend ins Ohr.
Der Landgerichtsdirektor, der sich bis dahin meist ausdornend gehalten, nahm jetzt das Wort.
„Sie haben vollkommen recht, lieber Herr Gehobbar,“ wandte er sich an den alten Redakteur. „Man tut Unrecht, wenn man dem Monarchen die Verantwortung für manche Maßnahmen aufbürdet, die dem Wohl und dem Wunsch des Groß der Bevölkerung nicht entsprechen. Die liegt in der Hauptsache doch bei seinen amtlichen Mitarbeitern und denen, die die Aufgabe haben, ihn richtig zu informieren und ihn dieser Aufgabe entgegen zu treten, in schneller und gewiß oft falscher Frucht zu unterstützen. Das unter Kaiser der Wehrung und Aufklärung durchaus nicht unangenehm ist, daß er Belehrungen nicht nur mit Dank aufnimmt, sondern auch danach handelt und eventuell irtümllich gelöste Weisheiten und Handlungen ändert und fortgibt, hat er mehr als einmal bewiesen. Ich erinnere nur an den ominösen Verbotlichen Schenkenverbot, den er zuletzt nicht zurückziehen ließ, als ich ein mutiger, ehrlicher Mann fand, der ihn darüber aufklärte, welches Maß von Erbitterung und Empörung dieser reaktionäre Erlass in breiten Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hatte, und dessen Urheber er sofort das Ministerportefeuille entzog. Ja, jeder ehrliche, wahrheitsliebende Mann, der furchtlos und ohne Rücksicht auf sein persönliches Interesse, den Mut seiner Belehrung auch dem

Monarchen gegenüber betätigt, macht sich um das Vaterland verdient.“
Der alte Redakteur, der die Worte des Sprechenden mit zustimmendem Kopfnicken begleitet hatte, erhob sein Weinglas.
„Ich gestatte mir, Herr Landgerichtsdirektor. Mit ganz aus der Seele gesprochen. Die Verantwortung für unsere öffentlichen Zustände trägt im Grunde die Volkstretung, der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus. Wenn die Hygianten im Parlament sich vor dem Wunsch des Kaisers bücken, so liegt das an unserm Volke, das so rückgratlose Männer als seine Vertreter ernählt. Es ist ein wahres Wort: jede Nation wird so regiert, wie sie es verdient.“
Die Frau Kommerzienrätin hatte schon wiederholt ungeduldig die Achseln gerührt und ein paar fächtige Schattens waren über ihre verklärten, strahlenden Wangen dahingegen.
„Aber meine Herren,“ tadelte sie höflich, „lassen wir doch an diesem schönen Tage die hohe Politik und die langweiligen theoretischen Erörterungen. Seine Majestät hat sich viel lebenswichtiger gegen uns verhalten, nicht wahr, Eva, er hat uns viel angenehme Dinge zu sagen verstanden.“
Sie ließ sich heimlich lächelnd zu ihrer jüngeren Tochter hinüber.
„Ich bin nur neugierig, ob Du als gute Patriotin auch dem Wunsch seiner Majestät Folge leisten wirst.“
Aber Augen richteten sich fragend auf das junge Mädchen, das leise erlächte und erwidert ihr Gesicht lenkte.
„Was für einen Wunsch hat denn der Kaiser Dir gegenüber ausgesprochen?“ fragte der Reichsadvokat Eva, die Cousin Viktor beharrte.
„So antwortete nicht, aber ihre Mutter erklärte schmunzelnd und nichtig: „Seine Majestät hatte die Gnade, die Hoffnung auszubringen, daß sich Eva gleich ihrer Schwester Ida auch einen seiner schmunzeln Offiziere erwerbten würde.“
Der junge Reichsanwalt aucte aufzukommen; er küßte seiner Cousine ein paar Worte zu: „Da kann ich natürlich nicht auf andere.“ Eva, der Wunsch seiner Majestät ist jedem Patrioten selbstverständlich befehli.“
Die junge Dame ließ alles über sich ergehen, ohne sich zu einer Erwiderung aufzurufen. Das einzige Zeichen, mit dem sie ihren Reichsadvokat über ihre Empfindungen verblügte, war, daß sie unter dem Tisch nach seiner Hand griff und ihre Finger einen Moment lang fest an die seinen klammerte. (Fortsetzung folgt.)

Auf einen Wind von oben, ausgehen durch das literarische Bureau im Auswärtigen Amte, das die ganze bürgerliche Presse Deutschlands in Sachen der internationalen Politik lenkt...

Mit dem Niederbruch der russischen Agitation in Rußland auf der einen Seite und dem jetzigen Vorwärtsschreiten der Fischen im parlamentarischen und administrativen Leben Böhmens auf der anderen Seite...

Bei ihrem Widerstande gegen die Polenpolitik der preussischen Regierung, die namentlich von allen bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums unterstützt wird...

Dabei kennen die Slaven jenseits der schwarz-weißen Grenzlinie sehr genau den jüdenhaften Sumpf der Korruption, auf dem der Galaktismus in Preußen-Deutschland gedeiht...

Die israelischen Sendboten haben in Petersburg und Warschau aus ihrem Herzen keine Müdergrube gemacht, vielmehr ihren Gefühlen freien Lauf gelassen...

Der Weineidprozess Eulenburg soll nach einer Mitteilung der Berl. Volkszeitung schon in der Schwurgerichtssession stattfinden, die am 22. Juni beginnt...

Arbeitervereine. Der Bund evangelischer Arbeitervereine Bahrens hielt jüngst in Nürnberg eine Verammlung ab, in der der neu ernannte Bundessekretär Heinrich sein Programm entwarf...

Ausland.

Oesterreich. Sozialistenverfolgung in Bosnien. Die Sozialdemokratie von Bosnien und der Herzegovina beabsichtigt während der Pfingsttage in Sarajevo ihren zweiten Landeskongress abzuhalten...

Arbeiterbewegung durch die brutalsten Mittel tot zu schlagen, hat auch diesen Kongress vorbereitet. Der Kongress wurde, da eine politische Partei in Bosnien nicht anerkannt ist...

Die von auswärts eingetroffenen Delegierten wurden von der Polizei sofort verhaftet und abgeholt. Es sind das die Genossen Abgeordneter Korak aus Agram, Kasajay aus Budapest...

Belgien. Zur Kongressfrage. Am 14. Juni tritt das belgische Parlament zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um die Frage der Uebernahme des Kongressrats zu beraten...

Ungarn. In Ungarn geht alles drunter und drüber. Der Schach will offenbar einen Genialstreich unternehmen, wobei er von Rußland erfragt unterliegt...

Ein französisch-chinesischer Grenzmissfall. In der Gegend von Tonking wurden ein französischer Offizier und sechs tonkinesische Soldaten von regulären chinesischen Truppen erschossen...

Zur Revolution in Rußland.

Stich der Seligenbildern. In der Duma-Sitzung am Montag, die bis nach Mitternacht dauerte, kam es bei der Beratung des Entwurfs über die Unterfertigung der russischen Seligenbildmalerei zu einem großen Skandal...

Gewerkschaftliches.

Protest gegen Verfasserkärung. Am Dienstag begannen in München die Verhandlungen der diesjährigen Generalversammlung des Zentralverbandes des Handlungsgewerkschaften. Der Verbandstagsbeschluss zunächst einen Protest gegen das vertrauliche Rundschreiben des Verbandes der bayerischen Metallindustriellen...

Wom. freies Spiel der Kräfte. Arbeiter, die ihre Arbeitszeit verkürzen, ihren Lohn um ein paar Pfennige erhöhen wollen, um sich ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, haben den Augen der Kapitalistenklasse das Recht auf Arbeit verweigert...

Vereinigung der Arbeitgeber im Plattengewerbe. Domizil: Litten, a. d. Ruhr.

Liste der streikenden Pfaffen etc., die nirgendwo eingepflichtet werden dürfen.

(Liste IV) (Folgen circa 50 Adressen von streikenden Arbeitern Westdeutschlands.)

Streikbrecher dürfen „einen todschlagen“. Unternehmer dürfen in Beruf erklären, Fabrikpässe dürfen vom Bezirkt auf Staatsbürgerrechte nötigen.

Meißner und Hamburger Gewerkschaftskongress. Mit dieser Frage beschäftigen sich die vereinigten Gewerkschaften Nürnbergs. Nach erschöpfender Diskussion wurde beschlossen, dem Bureau des Hamburger Gewerkschaftskongresses folgende Resolution zu mitteln:

Bei der Vertrauensstellung, die Sie in meiner Fabrik erworben, nehme ich als selbstverständlich an, daß Sie nicht etwa einer Partei zum Siege verhelfen wollen...

Seitge, den 1. Juni 1908. Dr. R. de Saën. (Eigenhändig unterschrieben.)

Von diesem niederträchtigen Terrorismusfalle bringt natürlich die bürgerliche Presse nichts, dafür geteilt sie desto lauter über den Terrorismus der Sozialdemokratie.

Zur Landtagswahl.

Der Kampf um Berlin.

Der 10. Juni ist für Berlin ein Tag der Wahlmännerkämpfe, deren Ausgang über das Schicksal einiger Kreise mit Gewißheit bringen wird. Vier Berliner Stabskreise, die auch den Gegnern als sicherer Besitz der Sozialdemokratie gelten...

In zwei Kreisen, die schon von der Sozialdemokratie „bedroht“ erscheinen, in Nixdorf-Schöneberg und im zwölfsten Kreise, haben die drei Wählerparteien ein förmliches Abkommen getroffen...

Schließlich verdient auch der Vorortkreis Zehlendorf besondere Aufmerksamkeit, weil hier die Möglichkeit naheliegt, daß hier der bekannte Vorkämpfer der Demokratischen Vereinigung, Dr. Reichel, gemeinsam mit Genossen Veranlassung in die Stichwahl mit den Konservativen gelangen könnten...

Inzwischen hat die freireinige Zeitung die bekannte Denunziation der Deutschen Tageszeitung wegen aktiver oder passiver Unterstützung der Sozialdemokratie durch die Demantienklärung wiederholt. Offenbar soll am 10. Juni ein Ansturm der Wochenscheiter auf die Beamten losgehen werden...

Der Wahlterrorismus der Sozialdemokratie, der angeblich in Berlin verübt worden ist, wird in der Berl. Volkszeitung, wie folgt beurteilt: Die „Lante Woch“ flagt die gewalttätigen Sozialdemokraten an, die armen angestrichelten Preiskämpfern „terrorisiert“ zu haben...

Unser Landtagswahlrecht im Urteil des Auslands. Mehr die preussischen Landtagswahlen äußert sich unser französisches Parteiblatt, die „Lumaine“: Welche bewundernswerten Lehren geben uns da die deutschen Genossen...

Das hindert übrigens die Zentrumspreffe nicht, über den Terrorismus zu klagen, der bei der Landtagswahl von der Sozialdemokratie gegen Zentrumsangehörige verübt worden sein soll.

Der Wrißler P. e. u. l. e. g. sagt, nachdem er das Verhalten der Wrißlerer kennengelernt: Die Wrißlerer, die den Kampf mit bewundernswürdigem Mut geführt haben, bedauern sich demnach nicht die einzigen, aufrechten Verteidiger des allgemeinen Gleichheitswahlrechts und ein großer Teil der sonstigen Nachläufer der Freireinigen hat deshalb für die Sozialisten gestimmt...

Somit unmöglich durchgeführt werden kann. Die einzelnen Orte können nicht das Risiko tragen, das ihnen durch diese Beschlüsse auferlegt wird. Praktisch bedeutet dieser Beschluss die Befreiung der Arbeiter vom ersten Mai. Die verammelten Delegierten der Rührberger Gewerkschaften erkennen nicht die Schwierigkeiten, welche die Weisner schon bisher den Gewerkschaften und der Partei verursacht hat. Der Gewerkschaftsvertreter fordert deshalb zum mindesten eine klare Stellungnahme vom Gewerkschaftsstadion in Hamburg und eine einheitliche Kundgebung entweder für oder gegen die Arbeitsruhe am ersten Mai mit der Maßgabe, daß im Falle Arbeitsruhe im Rahmen der Beschlüsse der internationalen Kongresse begünstigt werden sollte, das Risiko die Zentralverbände zu tragen haben, d. h. die Kosten aus den Hauptstätten zu bestreiten. Die Generalkommission ist zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die der Partei durch die Weisner erwachsenen Schäden ebenfalls von der Zentralfalle getragen werden."

Die Notwendigkeit von Gewerkschaftsärzten. In der Med. Reform tritt Dr. Wions Fischer in Karlsruhe für die Einrichtung von Gewerkschaftsärzten ein. Er denkt sich, daß auf ein Gewerkschaftsmitglied, das 10000 Arbeiter umfost — ein häufiger Fall — zwei Ärzte gerechnet werden sollten; jedes Mitglied wäre pro Jahr mit 1 Mk. für die Anstellung der Ärzte zu belegen. Wie Fischer allgemein von Gewerkschaftsärzten gehört haben will, würden nach dieser Angabe gegenüber dem zu erwartenden Nutzen nicht für zu hoch halten. So könnten also von einem beratigen Gewerkschaftsmitglied zwei Ärzte mit einem Jahresgehalt von 5000 Mk. angestellt werden. Würden sich auf diese Weise alle deutschen Gewerkschaftler Ärzte anstellen, so würden entsprechend der Ausdehnung, die die Gewerkschaften genommen haben, weit über eine Million Mk. jährlich den Ärzten zugute kommen — eine Einnahme, die die Ärzte wohl brauchen könnten, und die ihnen unter den jetzigen Umständen so gut wie völlig verloren geht. Sein Vorschlag der Anstellung von Gewerkschaftsärzten bezweckt jedoch in erster Linie, den Arbeitern, die schon schwer genug um den Lebensunterhalt ringen müssen, zu ihrem Rechte werden zu lassen und es ihnen gestützt werden soll; dann aber soll er auch dazu dienen, daß nicht Unzulängliche zum Militärberuf gezwungen werden. Damit liegt die Verwirklichung des Gewerkschaftsärztesprojekts sowohl im Interesse der Militärverwaltung wie der kranken Arbeiter und der Volksgesundheitspflege. — Ob die Gewerkschaften nur mit sogenannten fixierten Ärzten arbeiten sollen oder ob es freizügig sein wird, auch hierbei das System der freien Wahl anzuwenden, ist späteren Erwägungen anheimzustellen. Jetzt handelt es sich zunächst darum, die Gewerkschaften darauf hinzuweisen, welche Bedeutung die Anstellung von Gewerkschaftsärzten haben dürfte.

Unternehmerterrorismus. Welches Geschehen über sozialdemokratischen Terrorismus würde in der kapitalistischen Presse wohl werden, wenn Arbeiter an ihre Arbeitgeber oder deren erste Hausknechte die kategorische Forderung stellen würden: „Naus aus dem Unternehmerverband!“ Sicher würde man die Staatsanwaltschaft an ein halbes Duzend Strafparagrafen erinnern, auf Grund deren man gegen die Terroristen vorgehen solle. Aber den terroristischen Gemalt der Direktion der Hamburger Straßenbahngesellschaft hat sich die mit fetten Unternehmermännern gespickte bürgerliche Presse Hamburgs noch nicht aufgeregt, wohl weil sie die Meinung vertritt, der wirtschaftlich Schwache müsse sich fügen.

Die Direktion der 10 Prozent-Gesellschaft erklärte der am Montag vor. Woche bei ihr vorliegend gewordenen Kommission, welche die Wiedereinstellung der 6 gemäßigten Beiratsmitglieder verlangte, „noch sei sie hier im Hause, denn sonst würde sie sich mit Haut und Haaren den Transportarbeiterverbände verschreiben“. Also erst Verzicht auf die Werbungsgegenstände, dann kommt Ihre weiter im Interesse der Hindernisse und Zantienständiger bei miserabler Bezahlung — das fehlende zahlt das Publikum in Gestalt von Krivolchern — Dienste tun, bis Ihre dienunfähig seid und wir Euch nicht mehr bedürfen! Das ist der Standpunkt der „humanen“ Direktion, auf den aber die Gemäßigten nicht eingegangen sind. Sie weisen dieses ungeheuerliche Anfinnen als mit ihrer Ehre und Ueberzeugung unvereinbar zurück. Das Verlangen der Direktion auf Gesinnungsverkauf müßte die scharfsten Maßnahmen der Angestellten zur Folge haben. Die Gemäßigten erklären jedoch, auf das zweifelhafte Vergnügen, bei der Straßenbahngesellschaft

beschäftigt zu sein, zu verzichten, und raten dringend davon ab, daß die Kollegen irgend etwas in ihrem Interesse unternehmen.“ Die Gemäßigten sprechen die Erwartung aus, daß alle Kollegen sich dem Transportarbeiterverbände anschließen werden.

Diese würdige und charakteristische Erklärung hat großen Eindruck auf alle Angehörigen gemacht und wird nicht verfehlen, diese in Scharen der Organisation zuzuführen. So hat sich der Brutalitätsakt als ein Teil von jener Kraft erwiesen, die das Böse gewollt, aber das Gute gebracht hat.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Straßenzugspolizeibehaltung gegen Boykottakteverbrechen. Das ist das neueste im Polizeistampfen gegen die organisierte Arbeitskraft. Wenige Häuser bestellte am 27. Oktober 1907 auf der Plauer Chaussee bei Breslau Augustell, die die Aufforderung enthielten, ein Lokal in Hühnerschlag zu meiden, weil der Wirt seinen Saal zu Versammlungen nicht herbeigehe. Zwei politische Gegner waren darüber erobert und beschwerten sich beim Gendarmen. Sie erklärten, sich belästigt zu fühlen. Der Gendarm forderte nun Führer auf, sich zu entfernen und das Verteilen der Zettel auf der Chaussee zu unterlassen. § ging langsam weiter, gab aber doch von Zeit zu Zeit Boykottzettel an Passanten ab. Er wurde angeklagt und in zweiter Instanz vom Landgericht Breslau wegen Uebertretung der Regierungspolizeiverordnung vom 26. Juni 1900 zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er trotz des Befehls des Gendarmen, der zur Erhaltung der Leichtigkeit und Sicherheit des Verkehrs ergangen sei, das Verteilen der Boykottzettel auf der öffentlichen Straße (Chaussee) nicht eingestellt habe. Die Verordnung verlangt, daß unbedingt Folge zu leisten sei solchen Anordnungen der Sicherheitsbeamten, die zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung, Sicherheit, Leichtigkeit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen z. ergehen. Das Landgericht erachtete die Verordnung für anwendbar, nachdem es das Vorliegen großen Unruhs (§ 366 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs) und ein ungentiliches Verteilen im Sinne des § 10 des preussischen Preßgesetzes verneint hatte. (§ hatte dem „Auftraggeber“ 50 Pfennig Entgelt erhalten.) Das Kammergericht verzicht auf die Revision des Angeklagten in einem Hinweis auf seine bekannte Praxis in bezug auf Streikposten. Die Allmacht des Schwärmens und Gendarmen, welcher überhaupt, er handele „zur Erhaltung der Sicherheit oder Bequemlichkeit des Verkehrs“, erscheint also in neuer Variation in schönster Glanz. Auch damit werden wir uns abfinden.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, 6. Juni.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt Maurer.

Hinter verschlossenen Türen wurde verhandelt gegen einen 17jährigen Diensthilfen von Salzfurth bei Bitterfeld, der an einem 15jährigen Dienstmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hat. Der Angeklagte wurde bedingt zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Diebstähle. Zwei wegen Diebstahls verurteilte Arbeiter von hier stahlen am 8. Februar einen hiesigen Produktienhändler ein Kleid, das die beträchtliche Summe von 350 Pfund hatte. Sie wurden dann ihre 10 gemilderte Diebstahlsbeiträge verschiedenen Althändlern herum ohne sie los zuwerden zu können. Erst durch Vermittlung eines dritten Arbeiters schlugen sie das Blei bei einer Handelsfrau für 25 Mark los. Der dritte Täter erhielt eine „Vermittlungsgebühr“ von vier Mark. Der eine Angeklagte will zur Zeit des Diebstahls in großer Not gewesen sein. „Ich war halb verhungert, Herr Gerichtshof, was soll der Mensch da machen“, sagte er. Die Strafkammer verurteilte den Haupttäter zu vier Monaten, seinen Komplizen zu einem Monat und den Vermittler zu 14 Tagen Gefängnis.

Der zerriffene Kaufvertrag. Eine 50jährige Witwe von hier war mit den Mietzahlungen im Rückstande geblieben. Ihre Schuld erreichte schließlich die Höhe von 481 Mark. Um eine Klage abzuwenden, verkaufte sie an ihre Hauswirtin ihre Möbel auf Rückkauf. An dem Kaufvertrag verpflichtete sie sich, bis 1. April d. J. ihre Schuld in monatlichen Ratenzahlungen von 50 Mk. abzuzahlen. Sie zahlte aber in der Zeit nur 30 Mark. Trotzdem forderte sie am 4. April d. J. ihren

Kaufvertrag zurück, da ihre Schuld bezahlt sei. Sie entlich ihrer Hauswirtin nach leibhaftigem Rückkauf den Vertrag, um ihn in den Ofen zu stellen. Als die Witwe sie daran hindern wollte, ließ die erbitterte Hauswirtin sie so sehr in den Fingern, daß er heilig blutete. Beide Frauen kamen nun ins Lande-gemeinde und fielen zu Boden. Die Hauswirtin rief laut um Hilfe. Der bedrängte Mann kam herbei und hatte Mühe, seine Frau zu befreien und wenigstens noch einen Teil des Vertrages vor dem Verbrennen zu retten. Mehrere Stöße des zerriffenen Scheines hatte die Hauswirtin schon in den Ofen geworfen.

Die euerige Dame hat zwei Etagen inne, da sie an Herren abvermietet und ein Pensionat hält. Auch vor Gericht zeigte sie eine sehr energische Miene und Haltung: sie fühlte sich durchaus im Recht, denn der Vertrag sei richtig; sie habe ihn von vornherein nur als Scheinvertrag aufgesetzt und ihn nur zu dem Zwecke ausgeteilt, um Zeit wegen der rückständigen Schuld zu gewinnen! Diese Schuld habe sie bis auf 38 Mk. abbezahlt. Die Hauswirtin wolle leider von so löblicher Schuldentilgung nichts. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte wegen Verletzung einer Urkunde zu einer Woche Gefängnis und wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe. Die Dame erklärte sofort ihre Entschlossenheit, die Strafe nicht annehmen sondern Revision einlegen zu wollen. Sie werde schon beweisen, daß der angelegte Vertrag nur ein wertloses Stück Papier gewesen sei.

Zugendliche Zigarettenliebhaber. Einem Zigarettenhändler in Weppin wurden in der Nacht vom 12. April d. J. 3000 Stück Zigaretten im Werte von 40 Mk. gestohlen. Als die Diebe wurden am 13. April die Schulfrauen ermittelt. Der eine war „übergeleitet“ und in den Laden eingeklinkt. Aus einer offenen Kiste und drei große Pakete mit Zigaretten an sich genommen. Der andere stand vor dem Laden „schmier“, will aber von den gestohlenen Zigaretten keine erhalten haben. Ein 14jähriger Schulfraue war dagegen eifriger Abnehmer der Zigaretten gewesen. Die Klage lautete auf schweren Diebstahl und Diebstahl. Die Strafkammer nahm aber nur einfachen Diebstahl wahr. Mindernd als vorliegend an und ließ sämtliche der Zigarettenliebhaber mit einem Verurteil davonkommen.

Briefkasten der Redaktion.

F. S. Die Naturalisation kostet Ihnen nichts weiter als das Wort an Ihre Heimatbehörde um Welscheinigung Ihrer Staatsangehörigkeit und das Mißwort.

T. 100. In diesem Falle dürften Sie allerdings nicht wählen. Stenzen müssen Sie deshalb aber doch wählen. Wählen sind Sie, solange der Ehrenbürgerlist Bauer.

R. D. Böhris. Sie werden eben die Namen unbedeutend geschrieben haben, wie Sie ja auch stets Unerwählbarkeit schreiben, trotzdem das h nicht hineingehört.

Büchermarkt.

Festschrift zur Einweihung des Goethe-Theaters in Bad Lauchstädt am 13. und 14. Juni 1908. Zur Einweihung des Theaters in Bad Lauchstädt erscheint am Festtage eine Festschrift, die von Dr. Hanns Kannen-Galle in Gemeinschaft mit Karl Veilmann-Lauchstädt herausgegeben wird. Die Schrift, die im Holzschnitt auf Bütten erscheint, ist mit prächtigem, eigens geschriebenen Buchdruck ausgestattet. Beiträge liefern: C. v. Wildenbruch, Prolog zur Einweihung, Freiherr Alexander von Gleichen-Niurmann: Lauchstädt und die Klaffler, Karl Veilmann: Geschichte des Goethe-Theaters, Prof. Dr. Oswald Warhad: Eine Episode aus meinem Leben, Dr. Hanns Kannen: Das Bauunternehmen des Theaters der Gegenwart, G. H. Kellermann: Ein Volkstheater des Bades Lauchstädt aus dem Jahre 1789, Prof. Dr. Einar Schulze: Goethe, Erinnerungen aus dem bisher unveröffentlichten Nachlaß Galle's, u. v. a. zum weitaus größten Teile bisher unveröffentlichte Beiträge.

Der Anhang nur 3000 Exemplare umfaßt, dürfte sie bald vergriffen sein. Bestellungen auf dieselben nimmt der Herausgeber Dr. Hanns, Galle, Oleariusstr. 11, oder der Verleger H. W. Pella, Bad Lauchstädt, schon jetzt zum Preise von 30 Pf. (inkl. Porto) entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung für:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
— Kinderkrankung — Krankenkost

Wegen vorgerückter Saison!

Bedeutende Preismässigung auf unsere anerkannt allerbilligsten Preise.

Grosse Posten Damen-Blusen, Kostümröcke, Kostüme, Kleider, Paletots, Staubmäntel, garnierte Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte, Knabenhüte, Herrenhüte, Sonnenschirme, Damenkrawatten, Weisswaren, Damengürtel etc. etc.

sind zu enorm billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Mehrere Tausend

Reste

in Kleiderstoffen jeglicher Art, Seidenstoffen, Besatzstoffen, Waschstoffen, ferner Hemdentuchen, Negligestoffen, Bettmatten, Bettzeugen, Inlettstoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Spitzen, Stickereien etc., welche sich während der Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind, mit den **allerbilligsten Restpreisen** versehen, zu enorm billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus

Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

4 Blusen-Tage. 4

Donnerstag den 11., Freitag den 12., Sonnabend den 13. u. Sonntag den 14. Juni

Bedeutend unter Preis.

ca. 2000 Blusen

Bedeutend unter Preis.

Serie I Grosser Posten Batistblusen 1⁵⁰

Serie II Grosser Posten Batistblusen 2⁵⁰

Serie III Grosser Posten Alpaccablusen 5⁷⁵

Serie IV Grosser Posten Wollblusen 5⁵⁰

Serie V Grosser Posten Seidenblusen 5⁰⁰

Serie VI Grosser Posten Seidenblusen 9⁵⁰

Serie VII Grosser Posten Musseline-Blusen 4⁵⁰

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Gr. Sinfoniekonzert (Haydn-Abend)

Dienstag, den 16. Juni, abds. 8^{1/2} Uhr, im gr. Saale des Volkspark
Zur Aufführung gelangen: Sinfonie in Es-Dur (Nr. 13); Streichquartett in F-Dur (in mehrfacher Besetzung) mit der berühmten Serenade; die Oxford-Sinfonie in G-Dur (Nr. 16). Ferner: Arien, Duette u. Terzette aus der „Schöpfung“ und den „Jahreszeiten.“

Mitwirkende: Fräulein Emmi Gruber (Sopran), Herr Opemänsänger Richter (Tenor), Herr Opemänsänger Zaubert (Bass). — Orchester: Die verstärkte Kapelle des Herrn Engelmann.

Karten sind zum Preise von 30 Pfennig in sämtlichen Gewerkschaftsbureaus sowie im Partei- u. Arbeitersekretariat in der Zeit von 11^{1/2}—1 Uhr und von 5—8 Uhr nachmittags zu haben. — Das Mitglieds- resp. Verbandsbuch ist als Legitimation vorzuzeigen. — Der Bildungs-Ausschuss.

(Geboren: Tapezierer Hartmann S. (Krausenstraße 10) Meißner Bettler L. (Wühlberg 6). Bildhauer Becker L. (Streiberstraße 14). Friseur Schirer L. (Grosse Frankfurterstr. 21). Photograph Breiting Sohn (An der Moritzkirche 5). Arb. Senze S. (Kuttelhof 5). Tischler Kummer L. (Streiberstraße 7). Schlosser Schmidt S. (Wolffstr. 21). Gastwirt Schiemer L. (Weizigerstraße 14). Fleischh. Heinrich S. (Klinck). Former Meyer S. (Klinck). Arbeiter Franke S. (Klinck). Verflechter Fuhrmann S. (Brennbergstr. 13). Schneider Heinrich L. (Jacobstraße 29). Arbeiter Glaser L. (Glauchauerstraße 30). Tapezierer Moritz S. (Schützenstraße 16). Brauereibesitzer Säß L. (Robert Franzstraße 4). Tischler Franke S. (Merseburgerstraße 92). Arbeiter Müller S. (Spitze 18). Schuhmacher Kuhn L. (Thomausstraße 38/39). Schlosser Vrell Sohn (Streiberstraße 38). Modelldrucker Delle Lohs (Kreuzerstraße 168). Juraideinrichter S. (Friedrichstraße 10). Gestorben: Bergmanns Rohmann aus Giesleben L. 13 J. (Klinck). Schlosser Pfeilschuh Sohn, 7 Mon. (Jacobstr. 29). Friseur Bergmann, 8 Jahre (Spitze 13). Gelehrter Althoff geb. Viehla, 51 J. (Dermannstraße 18). Arbeit. Kämerer aus Giesleben L. 8 Mon. (Klinck). Ww. Jand, geb. Lorenz, 68 J. (Holtmannstr. 16). Ww. Häner, geb. Reigert, 87 J. (Seelenerstraße 10).

Gestorben: Burgstr. 28, 9 Juni. Aufgehoben: Schloß. Scholz und Olga Riedel (Weizig und Jardenbergstraße 16). Geschäftsführer Gerland und Martha Müller (Böfstr. 13). Geschäftsführer Sinterl u. Clara Spayner gen. Engling (Petersbergstr. 41 und Wallstr. 27 a). Eisenreher Bauer u. Marie Duffe (Ernst Ulrichsstraße 2 u. Adolfsplatz 18). Bildhauer Gammeter S. (Wühlbergstr. 8). Berger Renz S. (Brandenburgerstraße 2). Arbeiter Domagala S. (Gr. Wallstraße 11). Maurer Niemann L. (Neiltape 62). Holzgeräthmacher Ramon L. (Giesbenerstraße 15). Schiffverleiher Högelsack S. (Scharrenstraße 2).

Gestorben: Örtner's Soafe L. 6 J. (Seebenerstraße 1). Buchhalter Dembowski, 33 J. (Wittichstraße 37). Gastwirtsführer Ahlmann aus Weizig, 87 J. (Kreuzklinik). Arbeiters Jurack Ehefrau Ellsberg geb. Sautolska a. Weidertee, 32 J. (Kreuzklinik).

Zu **Ausnahme-Preisen** Vom 10. Juni 1908 bis 20. Juni 1908

Phonographen

in solidester Ausführung, tadellos spielend 2⁹⁵
ca. 2000 Stück Goldfuß-Walzen 1⁰⁰
3 Stück



Edison-Phonographen, Edison-Walzen.

ca. 350 Stück

Sprechmaschinen

Platten doppel-seitig 95⁹⁵ Platten erstklassig 1⁹⁵
25 cm Durchmesser. mess. in ries. Auswahl

„Unser neues Platten-Repertoire:“

- Nibelungen-Marsch, Gezielte Mädel aus Walzertraum, Walzer aus Dollarspraxis, Internationale Liebe, Duett a. Die Brunnen-Nymphe, Sozialisten-Marsch, Signal-Marsch a. d. Operette Der Mann m. d. 8 Frauen, Walzertraume a. d. Motiven aus Walzertraum.
- Ohne Männer, Duett aus Doktor Klapperstorch, Vorwärts-Marsch, Immer weiter, Ach machen Sie das nochmal, Sozialisten-Marsch, Signal-Marsch a. d. Operette Der Mann m. d. 8 Frauen, Walzertraume a. d. Motiven aus Walzertraum.

aus Neu-Rappin, aus Gramophon 20 Pl.

M. B. A. R.

Sommersprossen

Sommerprossen, gelbe Flecke im Gesicht und am Hals, unweiliger Teint verschwinden nach 8-10 tägigem Gebrauch von M. B. A. R. Unschädlich für die Haut, frei von Glycerin und schädlichen Beizelementen. Versuchen Sie das Rosettum von prompter und sicherer Wirkung. Nur echt in Tuben à 1 Mt. bei Einfind. von 1.16 Mt. franco. Laboratorium Des. Dresden-W. 1.

Depots: Löwen-Apothek, Ulrichs-Apothek, Sämtliche Parteschreibern empfiehlt die Selbstverwaltung.

Nur noch 5 Tage in Halle a. S.

Grosser Zirkus E. Blumenfeld Wwe.

Heute, Mittwoch, d. 10. Juni, abends 8^{1/4} Uhr:

Grosse Parade-Vorstellung

mit glänzendem Programm.

Neu! Neu! Neu!

Eine Triumphfahrt aus der römischen Kaiserzeit.

Die 5 Erdteile. — Ein Kinderpielplan. — In einer amerikanischen Barbierkub. — Fr. Sybilla als Schmeichlerin à la Cavalier usw. usw.

Jeder Götterer bezieht sich, die hervorragenden Attraktionen des Zirkus Blumenfeld zu sehen und zu bewundern. Tägl. bis inkl. Sonntag, den 14. d. Mts. je abends 8^{1/4} Uhr:

Gr. Pracht-Parade-Vorstellungen.

Nächste Familien-, Schüler- u. Kinder-Vorstellung am Sonnabend, den 13. Juni, nachm. 4 Uhr.

Sonntag: 2 grosse elegante Haupt-, Fest- u. Abschieds-Vorstellungen. Billets im Vorverkauf bis nachm. 6 Uhr im Zigarren-Geschäft von Steinschnecker & Jasper, am Marktplatz. In jeder Vorstellung vom Guten nur das Allerbeste. Täglich von 9^{1/2} Uhr ab: Grosse interessante öffentliche Proben. Hochachtungsvoll

Gedr. Blumenfeld, Direktoren.

Sämtliche

Walhalla-Theater

Jeden Abend 8 Uhr: Spezialität-Vorstellung ca. halbe Kassenpreise.

Vorverkauf zu weiter ermässigten Preisen nur im Theaterbureau.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller. Gassefeld, Berl. Metropol-Ensemble“ unter persönl. Mitwirk. d. Dir. Max Samst.

Nur noch weniger Tage!

„Das Mädchen ohne Ehre.“

Sensationsstück in 4 Akten v. Walter Malville, deutsch von Siegfried v. Lutz.

Standsamtlige Nachrichten.

Gassefeld, Steinweg 2, 9. Juni. Aufgehoben: Polizeiergant Diebler und Amanda Dübbern (Halle a. S. und Berl.). Ww. Schaffner Sperling und Minna Gelmboldt (Halle a. S. u. Weinsdorf). Bittermeister Schögh und Friederike Wenzel (Sangerhausen und Halle a. S.). Arb. Sonntag und Emilie Bränner (Reiz und Schleinig).

Geschäftliche: Bergmann Schmann und Anna Steiger (Unter-Leutichenal und Hülberweg 55). Kaufm. Jacob und Elisabeth Buschla (Hülberstraße 17 u. Rintgerstr. 10). Geschäftsführer Baumann u. Elisabeth Döckhelm (Söbbschagen und Steinweg 2). Schlosser Hoffe u. Martha Grube (Königsstr. 58).

Paul & Max Drietchen

Zigarren • Zigaretten • Tabake

Wörmiltzerstr. 109. ea gros en detail. Merseburgerstr. 48.

Merseburg. Merseburg.

Sonntag, den 14. Juni er., nachmittags 3 Uhr hier, in der „Reichskrone“

Stiftung einer Wehrloge

durch die „Logo Burgward.“

Der Stiftung schlössen sich an:

Lebende Bilder und ein Lichtbild-Vortrag.

Freunde und Gönner der guten Sache sind herzlich eingeladen.

Loge Burgward 587.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Grotz. — Druck des Halleischen Genossenschafts Buchdruckers (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Ein Meane tefel.

Von Otto Günther-Jena.

Von allen gewerkschaftlichen Organisationen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, hat die Frage der gewerkschaftlichen Neutralität die größte Rolle schon von jeher im Verbands der deutschen Buchdrucker gespielt. Dies ist mit begründet einmal in der 43jährigen geschichtlichen Entwicklung, weiter in der zweifelslos eigenartigen Entwicklung des Gewerbes, das sich immer noch erst in den großindustriellen Anfängen befindet, in der verhältnismäßig günstigen Position gegenüber dem Unternehmertum und in den bedeutenden gewerkschaftlichen Erfolgen der Organisation. Namentlich in den letzten Wochen hat die Frage der gewerkschaftlichen Neutralität wieder lebhaft, ja erbitterte Diskussionen im Korrespondent für Deutschland Buchdrucker ausgeführt, hervorgerufen durch eine aus 21 Fortsetzungen bestehende Artikelserie Reghäufers, die auch als Fortsätze erschienen ist.

Auf der am 2. Juni geschlossenen Generalversammlung des Verbandes hat nun diese Frage scheinbar ihren Abschluß gefunden. Da die Stellungnahme der Generalversammlung zur Schreibweise Reghäufers, die Frage der gewerkschaftlichen Neutralität und die Beziehungen zur Generalkommission bezug der übrigen Arbeiterkraft auch für die Leser unseres Blattes interessant und von Bedeutung ist, dürfte es nichts schaden, wenn auch an dieser Stelle kurz auf den Kern der Sache und auf ihren Abschluß hingewiesen wird. Auf die Artikelserie im allgemeinen selbst einzugehen, ist nicht beabsichtigt. Bemerkenswert ist aber, daß der Verfasser dieses seit 13 Jahren auch dem Verband der deutschen Buchdrucker nicht an letzter Stelle angeht.

In der erwähnten Artikelserie verlangt Reghäufer eine Umwälzung und Umgestaltung der gesamten Gewerkschaftsbewegung, eine Befestigung und Nichtanerkennung der sozialdemokratischen Partei als einzige christliche Arbeiterpartei. Er verlangt die Neutralität der Gewerkschaften in des Wortes selbstester und vorweggesetzter Bedeutung, eine vollkommene Selbständigkeit (als ob es die nicht jetzt schon gäbe!) und ein Eingreifen von jeder politischen Partei. Nur dadurch sei die notwendige Klarheit zu einer notwendigen reinen, absoluten Gewerkschaftspolitik zu schaffen. Dabei entwirft Reghäufer, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen, ein Zerwürf der Partei und zitiert Äußerungen von Führern der Partei, die diese vor 10, 15, 20 Jahren einmal getan haben unter ganz anderen Verhältnissen. Von der Partei verlangt er eine Aenderung ihrer bisher nur negierenden Tätigkeit im Reichstage und in den sonstigen politischen Körperschaften. Er ergeht sich in tollen Beschreibungen und theoretischen Hauptleuten und prophezeit also:

In einem Jahrzehnt wird entweder die Sozialdemokratie ein rein revolutionäres Programm, oder die Gewerkschaften werden sich in jeder Beziehung von der sozialdemokratischen Partei losgelöst haben.

Reghäufer geht aber auf ganzes, grüßt in Karl Marx' wissenschaftlichen Lehrgedäude herum und führt die Marxsche Theorie in seiner Weise ad absurdum. Wie er dies tut, wie er die nackten Tatsachen und ökonomischen Grundbedingungen und Defizitbedingungen dergewaltigst und verdrückt, um revolutionäres drauf loszuschlagen zu können, mag hier unerörtert bleiben.

Das Ganze bekommt dann dadurch einen Stich ins Greuliche, daß er erklärt, er sei nach wie vor Sozialist und Anhänger der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Die genannte Artikelserie hat neben vielen zumündenden Erklärungen (dies war der größte Teil) auch eine ganze Anzahl entgegengesetzter Meinungen aus Buchdruckerkreisen zutage gefördert, wovon eine Reghäufers Abweisung verlangten. In den größeren Städten namentlich ist Reghäufer auf energischen Widerstand gestoßen. Bemerkenswert ist hierbei noch, daß er entschieden erklärt hat, seine Tätigkeit nur in dem von ihm entwickelten Sinne ausüben zu können.

Nun ist aber eine absolute Neutralität einfach eine Unmöglichkeit. Ueberhaupt ist der Begriff der gewerkschaftlichen Neutralität ein so enger und wiederum ein so weiter — ein Begriff, der ständigen Schwankungen unterworfen ist. Wenn nun Reghäufer, trotz der von ihm selbst zugegebenen Tatsache, daß bisher nur die sozialdemokratische Partei ernsthaft für die Forderungen der Arbeiter

eingetreten sei, für eine Hyperneutralität seine ganze Persönlichkeit in die Schranken wirft, so verkennt er entweder das Wesen der modernen Arbeiterbewegung überhaupt oder er treibt geradezu einen Unflug zu dem Zweck, den organisierten Buchdruckern die sozialdemokratische Partei zu verfehlen und die Anhänger der Partei zu entfernen. Für beide aber obzugen sich genug andere Arbeiterführer und -Freunde ins Zeug.

Mit dem Ruf 'Neutralität!' hat man bis heute noch immer ein bequemes Mittel gefunden, die so notwendige Einigung aller Lohnarbeiter zu hintertreiben. Die gegenwärtige Zersplitterung und Zersplittertheit in der Gewerkschaftsbewegung ist die notwendige Folge jenes absoluten Neutralitätsgebantens, hinter dessen Deckmantel sich zu vieles und nicht das schönste zu bergen vermag. Der Fall Behrens ist ein typisches Beispiel dafür. Auch in den freien Gewerkschaften wird teilweise Unflug mit dem Neutralitätsprinzip getrieben, indem man damit sehr häufig jede gesunde Diskussion verhindert.

Welche praktischen Vorteile hat denn die sogenannte absolute Neutralitätsaktualität gehabt? Gar keine. Die Christ-Unionisten und christlichen Gewerkschaften wurden trotz ihrer Neutralität genau so behandelt wie die freien Gewerkschaften, vorausgesetzt, daß sie mit Nachdruck ihre Forderungen vertreten. Wenn der Protest in Frage gestellt ist, trägt der Unternehmer den Teufel danach, ob Neutralität oder nicht.

Die gemaltigen Kapitalkonzentrationen mit der gleichzeitig zunehmenden Macht der Unternehmer zwingen geradezu die Gewerkschaften, die Theorie des Klassenkampfes anzuerkennen und die Erziehung ihrer Mitglieder zu Sozialisten ernsthaft zu befolgen. Der schlechte Veranlassungsgrund in fast allen Gewerkschaften ist mit auf die Unorganisationsfähigkeit und auf die ungenügende Anregung der Mitglieder zurückzuführen.

Wie vorauszuhehen, hat die Streitfrage auf der Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker lebhaft und erregte Diskussionen hervorgerufen. Die linke Seite verlangte entschieden eine Aenderung der Reghäuferschen Forderungen, während Reghäufer kein Wort seines Standpunktes abtreten wollte, wobei er von der Mehrzahl der Delegierten unterstützt wurde. Die Berliner Delegierten verlangten in einer Resolution die unbedingte Respektierung der Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse und die Teilnahme an allen von der Generalkommission einberufenen Kongressen — also etwas Selbstverständliches.

Die Leipziger Delegierten beantragten folgende Resolution: Der Verband der deutschen Buchdrucker hält auch fernhin fest an seinem prinzipiellen Standpunkt der gewerkschaftlichen Neutralität, im gleichen Sinne an der Solidarität mit der allgemeinen Arbeiterkraft. Der Anschluß des Verbandes der deutschen Buchdrucker an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird auch ferner für eine absolute Notwendigkeit erachtet. Als auch etwas ganz Selbstverständliches. Sonderbarerweise zogen die Berliner ihre Resolution zurück. Die Leipziger Resolution, die weder Fisch noch Fleisch ist, fand einstimmige Annahme.

Denn wäre an der Situation so gut wie gar nichts geändert und die Neutralitätsfrage im Sinne Reghäufers bleibt nach wie vor der Anlaufstein nicht allein in der Buchdrucker-Organisation. Es werden also nach wie vor christliche Zersplitterer, nationalliberale Demagogen und sonstige komische Klänge und Wunderwerke unter dem Deckmantel der alles verzeihenden Neutralität in einem modernen Gewerkschaftsorgan ihr Wesen treiben dürfen. Das dies nicht zum Nutzen für die Buchdrucker-Organisation, noch weniger für die Gesamtbewegung sein kann, ist klar. Möglich, daß die ebenfalls beschlossene Verlegung der Redaktion des Korrespondent von Leipzig nach Berlin, das Mitbestimmungsrecht des Redakteurs im Zentralvorstand, die Anstellung eines dritten Redakteurs und eines zweiten Vorstehenden etwas mehr Klarheit schaffen kann.

Eine gewerkschaftliche Zäntz aber im Sinne Reghäufers bedeutet die Verballhornung der Gewerkschaftsbewegung. Eine derartige Organisation entbehrt jeder festen Grundlage und hängt kalt und trahllos in der Luft. Heute mehr denn je zeigt es sich, daß eine gewerkschaftliche Organisation in gewissem Sinne sich an die sozialdemokratische Partei anschließen muß, wenn sie ihre Aufgaben erfüllen und ihre wirtschaftlichen Erfolge nicht Eintagsfliegen bleiben sollen.

Halle und Saalkreis.

Halle, 10. Juni.

An die Mitglieder des Sozialdem. Vereins in Halle. Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, finden in sämtlichen Distrikten Besprechungen über Vereinsangelegenheiten statt. Die Mitglieder werden erludt, sich recht zahlreich in den bekannten Distriktslokalen einzufinden.

Den Distriktsführern zur Nachsicht, daß die Beitragsmarken für die weiblichen Mitglieder fertiggestellt sind und im Parteisekretariat in Empfang genommen werden können. Der Vorstand.

Die Monopol-Porträt-Gesellschaft in Berlin hat auch im Volksblatt wie in allen andern hiesigen Tageszeitungen verschiedene Male Inserate veröffentlicht, nach welchen die Gratisanfertigung von Vergößerungen nach Photographien verpöndet wird. Dazu wird uns im Interesse unserer Leser vom Arbeitersekretariat Magdeburg geschrieben:

Die Anfertigung der Vergößerungen sollte mit keinerlei Kosten und Verpflichtungen für die Auftraggeber verbunden sein. Nach uns vorliegenden Schriftstücken hat auch dieses Unternehmen Vorzüge getroffen, das schließlich doch öfter n für die Auftraggeber entstehen, dies war ja auch nicht anders zu erwarten, denn eine Firma kann nicht Tausende von Vergößerungen gratis anfertigen, nur um eingeführt zu werden. Es sei dabei an das Mandat erinnert, das im letzten Jahre von dem künftlerischen Metzpol in Berlin, beim dessen Agenten, ausgehört wurde, das so mancher Arbeiterfamilie große Geldbeträge kostete. Die Gesellschaft 'Monopol', mit der wir es jetzt zu tun haben (die alte Firma unter neuer Flagge?), arbeitet nun folgendermaßen: Nachdem die Photographie übergeben wurde, erhält der Besteller nach einigen Tagen eine Vergößerung in Mohausführung ohne jede Befugnis. Es wird in einem Begleichschreiben gesagt, was durch die neuen modernen Apparate auch jedes Fleckchen, jede Kleinigkeit, welche auf der Photographie vorhanden war, in der Vergößerung wiedergegeben wird; die entlaufenden Unschärfen müssen durch eine nachträgliche Heberarbeit völlig beseitigt werden. Außerdem wird auf Wunsch Ränderung in bezug auf Kleidung, Frisur usw. vorgenommen. Die Heberarbeit kostet vier Mark, bei Ausführung in Kreide sechs Mark für das einzelne Porträt. Die Gesellschaft weiß natürlich, daß die Vergößerung ohne Heberarbeit für den Besteller völlig wertlos ist. Jede photographische Vergößerung bedarf der Aus- und Heberarbeit, wenn dieselbe den einfachsten technischen Anforderungen genügen soll. Die im Mohausführung gelieferten Bilder sind nicht zu gebrauchen, was jeder Fachmann bestätigen wird. Jeder Besteller einer Vergößerung hat damit zu rechnen, daß er den Betrag von vier bis sechs Mark außer Portofolien ausgeben muß, wenn er ein einwandfreies, zufriedenstellendes Bild erhalten will. Von einer Gratisanfertigung kann also keine Rede sein, denn die Mohvergrößerung kann als fertige Arbeit nicht bezeichnet werden. Verzichtet der Besteller auf die Heberarbeit, dann ist er im Besitz einer ziemlich wertlosen, halbfertigen Arbeit. Da nun jeder Besteller auf ein möglichst schönes Bild reflektiert, wird er die Mohvergrößerung zurückschicken und die Heberarbeit in Auftrag geben. Darin besteht das Geschäft der Gesellschaft. Ob die Bilder nach der Heberarbeit gut sind, können wir nicht sagen; bei guter Ausfertigung ist der Preis nicht zu hoch. Aber von einer Gratislieferung kann keine Rede sein. Hierzu kommt noch, daß die Firma auch Mahmen empfindet und die Bilder am liebsten fertig eingerahmt zur Mitlieferung bringt. Agenten bekommen dann die Auftraggeber und das Ende vom Liede ist, daß man verhältnismäßig große Aufwendungen für eine Sache macht, die als Gratislieferung so verlockend angepriesen war. Also Vorsicht!

* Von unserer Straßenreinigung. Einen peinlichen und unästhetischen Eindruck macht es auf denjenigen, der frühmorgens mit offenen Augen durch die Straßen wandert und sieht, wie die meist jungen Arbeiter der Straßen-Reinigungsanstalt die Pavimente auf den Straßen auflösen. Mit einer in der rechten Hand gehaltenen Gabel werden die in Auswurf und anderen unappetitlichen Abfällen der Straßen liegenden Papierfetzen angepöcht, um mit der anderen in eine Taube befördert zu werden. Nicht selten fällt dieselbe Taube, die die unglücklichen Arbeiter von der Gabel nimmt, ein Stück Brot, das mit



beginnt Sonnabend, den 13. Juni, morgens 7 Uhr.

Dieser unglücklichen Hand zum Grunde geführt wird. Es gehört viel Geduld und ein starker Charakter dazu, die Gesundheit mit der der verunreinigten Hand zu offen. Welche Schäden für die Gesundheit aber das Essen unter solchen Verhältnissen für den Arbeiter hat, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Unter jeglicher Volleierart, Herr v. Drigalski, der seit seinem Eintritt seine Finger schon in wunde offene oder selbst ein wenig verletzten Papierreifen gelassen hat, würde sich ein Verdienst um die Gesundheit dieser Arbeiter erwerben, wenn er einmal dem Magistrat und dem Deputierten des Straßen-Reinigungs-Instituts einen Vortrag über das Unhygienische dieser Straßenreinigung halten würde. Wir können uns nicht erinnern, daß wir in anderen Städten eine solche unerschrockene Weigerung der Papierreifen gesehen hätten. Denn sie ist nicht nur unpraktisch, da nicht alle Papierreifen beizugehen, sondern auch sehr zeitraubend, daher auch kostspielig. Wie die Beizung dieser mit allen möglichen und unmöglichen Basillen behafteten Papierreifen vorgenommen werden soll, und kann, darüber haben wir keine Nachrichten zu machen, denn mit ihm ist nicht der Zweck des Straßen-Reinigungs-Instituts. Aber bei jeder Sache werden wir es.

• **Ans dem Lande der Fremden.** Dem Bekanntheit des hiesigen Johannes-Gemeinde wurde dieser Tage folgendes Schriftstück zur gel. Nachsicht angeheftet:

„Bei der Aufnahme in unsere Kinder sind nicht mehr als zwei Taten zulässig. Diese letzten Veronen gelegten Alters aber aus dem Verwandtschaften der Mutter sein. Unrechliche Kinder werden nach dem ehelichen getauft. Dieses bitten wir für die Zukunft beizubehalten zu wollen.“

Die Pastoren der Johannes-Gemeinde. Hier scheint man zwei Anlagen mit einer Klappe schlagen zu wollen. Ersten werden die jungen Kinder der Gemeinde bei unehelichen Kindern abgehalten, um ihnen nicht etwa selbst die Luft nach oben verbotener Frucht zu erporen, und dann soll dem Säugling durch die Sinterung hinter die in der privilegierten Wie geborenen Kinder schon im Stiefkind das Bewußtsein beigebracht werden, daß er eigentlich gar nicht wert ist, des himmlischen Segens teilhaftig zu werden, weil er ein Frucht der Sünde ist. Gleichfalls oftmals vorkommen mag, daß der Vater eines solchen Sündenbrüchlings ein recht ehrbares Mitglied der kirchlichen Gemeinde ist. Aber Strafe muß sein. Da man den unehelichen Kindern durch einen Federstrich das Kommen nicht verweigern kann, soll ihnen wenigstens gleich beim Eintritt in den Bund des Lebens, zu Gemüte gebracht werden, welche minderwertige Qualität sie sind, und unter den Augen des Herrn. Wenn die Angehörigen der Mutter unehelicher Kinder die richtigen Konsequenzen aus dieser gewöhnlich nach formalem Recht zulässigen Umstellung, so lassen sie die Kinder überhaupt nicht taufen. Denn lieber als ganzer Geißel heranzulassen, denn als halber Schrift.

• **Wohltun und mitteilen verzeht nicht.** Aus dem Kreis des Rabat-Sparvereins wird uns geschrieben: Dieses Wohltun muß man bedenken, wenn man die verschiedenen Klagen liest, nach denen der Rabat-Spar-Verein da und dort Hunderte von Mark gemeinnützigen Anstalten zur Verfügung stellte. So gewährte der Verein dem Säuglingsheim mehrere Hundert Mark, der Waisenanstalt 200 M. und ebenbürtig der Mittelschule der Vereinigung zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Lieber diese Spenden herrscht nun aber in dem Verein der Rabat-Spar-Verein eine ganz andere Meinung. Nicht als ob man diesen gemeinnützigen Anstalten diese Gelder nicht gönnte oder sie etwa nicht bewilligen möchte. Nein, so engbrüstig sind auch die Mitglieder des Rabat-Spar-Vereins nicht. Lieber was sich die Mitglieder erdienen, ist das eigenmächtige Vorgehen des Vorstandes beim der demselben beigegebenen Kommission. Außerdem sieht man darin eine Verletzung des § 8 der Satzung, nach dem alles schwebend, auf Zustimmung des Publikums berechnete Reklamieren bestraft werden soll. Viele Mitglieder erwidern aber in dem immerwährenden Nennen des Namens des Rabat-Spar-Vereins eine Klage, die der Verein nicht braucht, wenn es wahr ist, daß sich das Gütliche selbst haben. Außerdem darf der Vorstand nach § 9 M. 6 nur Ausgaben bis 150 M. selbständig machen, zu höheren Ausgaben muß die Zustimmung des Mitglieds-Ausschusses eingeholt werden. Das ist in allen diesen Fällen nicht bezw. gegen den Willen eines in großen Teilen der Mitglieder des Ausschusses gehenden, daß hauptsächlich ein Mitglied der Kommission, die den Vorstand gewählt hat, denn die Mitglieder des Ausschusses protestieren ganz entschieden gegen das eigenmächtige Vorgehen des Vorstandes. Dem Vorstande wurden seinerzeit 1200 M. bewilligt, um die zurückgebliebenen unbeschädigten Kupfers, in denen die Arbeiter martern vertrieben werden, zu veräußern. Für diesen Zweck wurden aber keine Gelder gebraucht, sondern keine Kupfers zurückgebracht wurden. Der Vorstand hat nun, wie der Ausschuss lehrt, über diese 1200 M. auf eine Art verfügt, die dem ausgeprochenen Zwecke direkt widerspricht. Und da der Vor-

stand kein Recht hatte, über diese Gelder anderweitig zu verfahren, wird man auch andere Schritte erwarten können, wenn viele Mitglieder wollen sich das einfach nicht gefallen lassen. Und das mit Recht. Will der Verein gemeinnützige Institute unterstützen, so hat er das Recht dazu, aber die Mitglieder müssen das beistimmen, nicht der Vorstand. Die Mitglieder sind nicht des Vorstandes halber, sondern der Vorstand der Mitglieder halber da und die Satzungen gelten auch für den Vorstand.

• **Verhaftet wurde ein Grenadier** vom Grenadierregiment Nr. 6 in Boien, dem es ansehend in der Grenadiereinfahrt nicht besonders gefallen und deshalb den Staub Bolens von den Kommissarien geschüttelt hatte, in der Eisenstraße. Der 10wem militärtaugliche junge Mann wurde dem Kaiserlichen Arresthause zugeführt.

• **Wichtig verunglückte** am ersten Feiertag die 11. Ulrichstraße 37 wohnende Witwe Ruffel dadurch, daß sie die Treppe herunterfiel. Die hierbei erittene Kopfverletzung führte den alsbaldigen Tod herbei.

• **Ein Unfall,** der glücklicherweise ohne ansehend ernstliche Folgen für 10 Uhr auf der Brinigenstraße. Dort wurde ein ohne Aufsicht stehender Kinderleiterwagen, in dem das dreijährige Schindchen des Zukunftsdes Schreiber sah, von einem vorüberfahrenden Fuhrwerke gestreift, wodurch das Kind hinfällig und vor ein Hinterrad fiel. Das Kind scheint jedoch das Kind nur leicht verletzt zu haben, denn Herr Dr. Vetter, wohin die erkrankte Mutter das Kind brachte, konstatierte nur Hautabwühlungen und eine Verletzung am Ohr. Innere Verletzungen hat das Kind nicht davon getragen.

• **Ein weiterer Unfall,** der sich heute vormittag kurz vor 12 Uhr auf der G. Brauhäuserstraße ereignete, lief nicht so glimpflich ab. Dort beugten sich Kinder mit dem so beliebigen Fußballspiel. Dabei geriet der etwa achtjährige Kleine Sasse, unter einem Wagen des Zuhalters Weller, wobei dem er noch heftig blutende Kopf. Der schnell herbeigeeilte Krankenwagen brachte den schwer Verletzten Knaben nach der Klinik.

• **Ans der Saale** gezogen wurde die Leiche des am 2. Juni von der Gabelbrücke aus in das Wasser gefallenen Schulmädchens Koste.

• **Ein unfreiwilliges Bad** nahmen gestern Abend zwei Mitglieder eines Rudervereins, die in ihrem Boote eine Fahrt machten und dabei von den Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers umgespült wurden. Beide wurden vom Veronal des Dampfers gerettet, jedoch sie ohne weiteren Schaden davonkamen.

• **Im Hofstrassen** lief ein Arbeiter in die Saale, wo er sofort mit einem Pfeil in den Unterarm des rechten des Harnabes rettete jedoch noch rechtzeitig den Gefährten, dessen Knöchel durch das kalte Bad und die Todesangst reich verflohen war.

• **Feier-Vorstellung in Landshut.** Es sei darauf hingewiesen, daß es für die Besucher der Vorstellung „Iphigenie“ am Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 5 Uhr, am zweckmäßigsten ist, den frühmorgensigen Zug über Slettau, der in Halle 2^o abgeht, zu benutzen; Ankunft in Landshut 3^o. Man kann dann den Vorstell. die Sins- und Musikant auf Sonntag's-Abfahrtskarten 3. Klasse 10^o, 2. Klasse 1.60 M. machen zu können. Der Zug von Landshut geht dort um 9^o abends ab und ist in Halle 10^o. — Eine Anzahl von Willets zu 8 M. sind noch nicht abgeholt worden, aber die unumkehrbar anderweitig veräußert wird. Es können demnach noch Willets zu allen in Halle 10^o, 3. und 4. Klasse, im Circus des Stadt-Theaters, Eingang Kapellenstraße, in Empfang genommen werden.

• **Im Zirkus-Damenfeld** sind in der heutigen Programmänderung wieder völlig neue Attraktionen, eine römische Trümpfandahl, Ambricopolis, Schreitlerin à la Cavalier etc. enthalten, so daß wir nicht verhehlen, nochmals darauf aufmerksam zu machen.

Sieben, 10. Juni Wie unterwühlt unter ganzer Ort von den Gruben ist, zeigen die vielen Brüche, die auf unseren Fluren niedergegangen sind. In einen solchen Bruch geriet auch am zweiten Feiertag vormittags beim Spaziergänger der Ammann Höfer. Am 10. Juni hat Herr B. in der Gals in einem solchen Bruch, im Zuge der Wiese, einen Mann und Reiter durch herbeieilende Spaziergänger aus der unangenehmen Situation befreit werden. Beide kamen außer dem Schreck unversehrt davon.

Zu schwebet bald auf Wald und Wiesen nieder Und hauchet neu in junger Blumen Duft.“

Auch Peter Rossegger hat in diesem Zusammenhang genannt werden, der lange, bevor an den Sieg der Feuerbestattungen zu denken war, das Sinnigste verfaßte:

Nicht alle Wälder soll mein Leib einst nähren, Die reine Flamme nur soll ihn verzehren; Und nicht alle Wälder soll mich lieblich umfließen, Die reine Flamme nur soll mich umfließen.

Darum verbrennt mich, hegt mich nicht nicht! Ja, selbst bereits vor mehr als 500 Jahren ist der große Petrarcha Gedanken über die verschiedenen Vegetationsarten aus, die ganz modern anmuten, denn er schrieb einem Freunde: Im Tode ist es ganz gleich, ob der Mensch unter der Erde liegt oder in der Höhe forttragen oder ob die Flammen ihn verzehren. Der ist, wenn jemand ein festliches Grab gefunden hat, etwa der Gedanke tröstlicher, daß ihn die Wälder freisen!

• **Säureabsorption mit Zucker.** Nach einer Mitteilung von Dinglers Polytechnischem Journal hat sich das nach der Verfahren des Komell-Wood-Rogee-Verfahrens in London ausgeführte Tränken von Holz mit Zucker der Straßenflaster gut bewährt. In dem Verfahren wird das Holz so behandelt: Es wird in einer Zuckerslösung abgemacht in geschlossenen Gefäßen mehrere Tage lang natürlich je nach der Größe der Stücke — geteilt. Dabei entweicht der größte Teil der in dem Holz eingeschlossenen Luft, und die Flüssigkeit verdampft insofern das höhere Siedepunkt der Zuckerslösung. Nach dem Wochen fließt das Holz ab, die Lösung bringt in die Zellen des Holzes ein und bildet mit dem Zellstoff eine feste molekulare Verbindung. Nachdem findet eine Erweichung des Holzes in heißer Luft statt. Williges Ausbleich wird mit der größeren Menge behandelt. Dieser Holz mit fetteren Zuckerstoffen, die natürlich besser in die kleineren Poren der wertvolleren Holz eindringen. — Das auf solche Weise behandelte Holz soll viel weiches bearbeiten lassen. Es erlangt durch die Behandlung ein höheres Raumgewicht, weil ja statt der Luft der Zucker in die Poren eingedrungen ist, in gegen die sogenannte Trockenfäule geschützt, gegen Hitze und Feuchtigkeit nahezu unempfindlich, geruchlos und muß sich überhaupt wenig ab. Dabei soll das Verfahren billig sein und den außerordentlich großen Vorteil haben, daß auch frisch gefälltes Holz ohne vorherige Lagerung verwendet werden kann. Dadurch würde allerdings eine sehr große Wirtschaftlichkeit herbeigeführt werden, denn es dauert Jahre, bis teuren Holzarten Jahrsächte, bevor sie verwendet werden können. Das erfordert natürlich große Kapitalien, die während der Lagerung verzinnt werden müssen und das soviel im Preise sehr steigend Holz schließlich statt verteuern.

Aus den Naöbarkreisen.

Ein preussischer Landrat zum Schutze des Versammlungsrechts.

Es geschah Wunder und Zeichen: ein preussischer Landrat, noch dazu ein so selbstiger, tritt dem Unzuge entgegen, mißliebigen Parteien des Vereins- und Versammlungsrecht zu schmälern. Aber dieses Wunder hat eine ganz natürliche Ursache. In Beziehung auf die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrecht waren die preussischen Behörden bisher dadurch geübt, daß diese Materie Landesrecht war, also nur der Kontrolle des Landesparlamentes unterstand, der nach dem Sprichwort verfuhr: Eine Straße hat der andere die Augen nicht aus. Dieser Vorteil ist den Behörden durch die veränderte gesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts entzogen, denn nun hat nicht das parlamentarische Parlament der Privilegierten, sondern der auf dem Prinzip des allgemeinen, gleichen Wahlsystems beruhende Reichstag zu entscheiden, der, eben weil er aus allgemeinen, gleichen Wahlen hervorgeht, mit der Stimmung und den Interessen des Volkes selbst in der Vera der Volkspolitik mehr rechnen muß als der Landtag. Denn im Reichstage sät eine starke sozialdemokratische Fraktion. Diese große Tatsache genügt, um zu verbinden, daß die Reaktionen ihrer freisprecherischen Gelüste die Zügel so lockern lassen können, wie es im Landtage der Fall ist. Singu kommt, daß über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes auch die sibirischen Regierungen, die dem Volke mit größerem Verständnis gegenübersehen als ihre norddeutschen Kollegen, ein Wort mitzusprechen haben. Darauf muß Wilam als Reichstagsmitglied Rücksicht nehmen. Er könnte als solcher die Schlichtung des Versammlungsrechts durch preussische Behörden künftig nicht mehr mit derselben Wichtigkeit behandeln lassen, wie er es ansehend bisher als preussischer Ministerpräsident getan.

• **Es erklärt es sich** unserer Ansicht nach, daß ein preussischer Landrat — der zu Hirschberg in Schlesien — folgende Instruktion an die Polizeibehörden erlassen konnte:

„Das Reichsvereinsgesetz bewegt wegen der Schaffung einheitlicher Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet vor allem auch die Befreiung des den Reichsangehörigen in den meisten deutschen Bundesstaaten schon bisher verfassungsmäßig zustehenden Vereins- und Versammlungsrechts von allen unnötigen Beschränkungen. In diesem Sinne muß das Gesetz auch ausgeführt werden. Es darf deshalb auch, soweit das Gesetz für ein behördliches Einschreiten gegenüber Vereinen und Versammlungen Raum läßt, ein solches doch niemals in dem Maße und unangemessen rügender Weise erfolgen, sondern nur dann eintreten, wenn es zum Schutze eines erheblichen öffentlichen Interesses tatsächlich nötig ist und nur in dem zur Erreichung dieses Zweckes gebotenen Umfang.“

• **Auch auf Urwegen** soll das gesetzliche Vereins- und Versammlungsrecht durch die Behörden nicht beeinträchtigt werden. Gerade durch diese Richtung sind bei den Verhandlungen über den Erlaß eines Reichsvereinsgesetzes lebhaft Klagen über mißbräuchliche Anwendung erhoben worden, daß z. B. Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zu den Vereinen oder ihrer Teilnahme an den Versammlungen bestimmter politischer Parteien von der Polizeibehörden in ihrem Erwerbseinkommen geschädigt, daß Galtweise von der Herabgabe ihrer für solche Versammlungen durch die Anordnung gewerblicher Nachteile abgehalten oder wegen Duldung von Versammlungen durch Entziehung gewerblicher Vorteile bestraft worden seien usw.

Der Herr Minister erwartet, daß begründete Beschwerden dieser Art in Zukunft vermieden werden und selbst besonders darauf hin, daß nach einer von dem Herrn Staatssekretär des Innern in der Kommission des Reichstages zur Beratung des Entwurfs eines Reichsvereinsgesetzes abgegebenen Erklärung es als Mißbrauch der Amtsgewalt zu erachten sein würde, wenn ein Beamter lediglich aus der Tatsache, daß Personen an Vereinen oder Versammlungen teilgenommen oder den Raum dafür hergegeben haben, den Grund entnimmt, eine gewerbliche Konzeption, die Annehmung der Polizeigewalt, die Erlaubnis zur Abhaltung von Aufarbeitern oder verglichen vorzutragen, zu beschränken oder zu entziehen.“

Danach ist die Verfügung des Hirschberger Landrats auf eine ministerielle Anweisung zurückzuführen. Sie zeigt, daß man von den Behörden, die auf diesem Gebiete gerichtlich haben, längst unterrichtet war; man hätte also schon früher ministeriell eingreifen können und sollen. Man tat's aber nicht

Kleines Feuilleton.

Dichter über Feuerbestattung. Wichtig gerade hat der Gedanke der Feuerbestattung. Die Bestattung der Toten durch das Feuer ist eine uralte Brauch, in Götter bis zur nunmehr auch für Freuden geplanten Anerkennung fortzuführen. Während aber die für Freuden geplante Einführung als eine Selbstverständlichkeit hingenommen wird, daß die Eröffnung des Götter Krematoriums feierlich zu sehr ereignisreichen Umständen Anlaß, und man hat so, die hätte man eine ganz ungeschickte Feuerbestattung vor sich, die all'geordneten Ideen einfach auf den Kopf stellte. Demgegenüber erinnert der Wollfische Zeitung daran, daß die Feuerbestattung schon lange zuvor von großen Geistes geübt, ja, selbst erachtet wurde. Allen voran verdient hier wieder der Altmeister Goethe genannt zu werden, der bereits den berühmten Spruch geprägt hatte:

„Sant es niemand, nur den Weisen, Weil die Menge gleich verdoht! Das's Lebend'ge will ich preisen, Das nach Flammeobst sich lehrt!“

Daß Goethe ein Freund des Flammeobst war, geht auch aus einer Stelle seiner „Natürlichen Tochter“ hervor, wo er den Person folgt:

„D'ner Brauch der Alten, das Volkswonne, Das ernst und langsam die Natur geknüpft, Des Menschenbilds erhabne Würde, gleich, Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt, Durch reiner Flamme Tätigkeit zu lösen.“

Und ähnlich dachte über den Brauch der Alten August v. Platen, der fingt:

„Geht uns die ehlen Gebräuche zurück, die begehlichen, alten, Geht uns die Flamme zurück, rasch zu vernichten den Leuchtend winde sie sich um die rubig erkaltenen“

Und mit köstlichem Staub mische die Liebe den Wein.“ Mit wunderbaren Worten spricht ferner Kinkel den Gedanken der damals noch nicht zu verwirklichenden Feuerbestattung, als ihm ein teures Kind gestorben war:

„Tönn! ich dich, nur vor dem Wobere retten, Und dich, der langsam und langsam herzu, Und dich, ich dich, so lang du schon nach, betten Mit Waterarmen auf den Flammeobst!“

Die Gluten lösten rasch die jungen Wälder, Du thiest, ein Wöllchen, auf zu Licht und Duft

Caramel-Malz-Bier, Schutzmarke: „Pelikan mit Jungen“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

und muß nun vorgehen, weil Gefahr im Verzuge ist, daß die beschriebene Handhabung des Verfassungsrechts im nächsten Jahr eine Krise erleide.

Die Verträge des Volksbildungsvereins.
Das kann in Kraft getretene Volksbildungsgesetz, das den Zweck hat, die Schule den Pfaffen auszuliefern, ist da und dort schon seine Wirkung. Besonders bemerkbar wird dies bei der Bildung von Schulinspektoren.

Zeit, 9. Juni. Kinderausbeutung findet man nicht nur im gegnerischen Mittelstand, sondern auch hier in dem von der Kultur schon mehr belebten Teil.

Freitag, 9. Juni. Kinderausbeutung findet man nicht nur im gegnerischen Mittelstand, sondern auch hier in dem von der Kultur schon mehr belebten Teil.

Freitag, 9. Juni. Arbeiterstreik infolge Profitgierens. Da am Dienstag verschiedene Arbeiter fehlten, die Arbeiter aus dem Arbeiterverein.

Freitag, 9. Juni. Ein Glorioso in Bezug auf Sicherheit für Gesundheit und Leben der Arbeiter.

Unterhollingen, 8. Juni. Die Beteiligung an der Landtagswahl ließ auch hier viel zu wünschen übrig.

Freitag, 9. Juni. Am zweiten Feiertag fand aus untern Orte in der Kirche zu Wöhring eine Trauung im Hindernisse statt.

Freitag, 8. Juni. Küper Verlesung und damit in Freiheit gesetzt wurde der Direktor der Salzwerke, Max Kromsch.

Wittelsbach, 9. Juni. Ein freiwilliges Bänkefest wurde der Frau und den vier Kindern des auf der deutschen Fabrik Giesheim

Delitzsch, 8. Juni. Ein Bild mit ihrer Verlesung hatte eine Dienstadtmanne

Dösen, 9. Juni. Vorgige Woche wurde im Bresteler Busch an einem Fremden ein Raubfall verübt.

Torgau, 9. Juni. Zu dem Leidenfund im Schwarzen Graben verriet das hiesige Kreisblatt, daß unabweislich Selbstmord

Annaburg, 7. Juni. Auch hier scheint die Landtagswahl nur eine Form zu sein.

Schönow, 9. Juni. Ein Staatsretter als Schänder der Ehre.

Müdenberg, 9. Juni. In untern Dorfe ist es üblich, daß alle Bekanntmachungen von Gemeindebedienten ausgefertigt werden.

Freitag, 9. Juni. Am zweiten Feiertag fand aus untern Orte in der Kirche zu Wöhring eine Trauung im Hindernisse statt.

Freitag, 9. Juni. Am zweiten Feiertag fand aus untern Orte in der Kirche zu Wöhring eine Trauung im Hindernisse statt.

und vor dem Altar stehen. Außerdem wird nach Auslegung des Rosenkranz beten.

Aus dem Reich.

Berlin. Interkessle. Die seit Jahren verübt wurden, sind jetzt erst beendet worden.

Spanau. Aus einem kleinen Unternehmen in der Provinz. Die auf den letzten Jahren in Kiel so

Breslau. Familientragödie. Am Dienstag früh erlitt der Mechanikerhelfer Janetz seine Frau und seine beiden Kinder

Franfurt a. M. Schrecklicher Tod. Der 42jährige Arbeiter Jäger aus

Berlin. Verunglückter Postillon. Auf dem mittleren Kanalplatz wurden die Pferde eines Postwagens

Frankfurt a. M. Drei Kinder besteuert. Im Dorfe Wülfersheim sind drei Kinder

Frankfurt a. M. Drei Kinder besteuert. Im Dorfe Wülfersheim sind drei Kinder

Vermischtes.

* Ein deutscher Mann, treu und gut. Bei der 50-Jahrfeier des Solinger

Ein Waldstrom aus dem Berge Obd'n
Lullt sich herab den Berg hinab
So jugendlich, so frisch und schön
Ein Kleinkind, das uns Gott beschied.
In deutsche Lande zieht's hinaus
Und singt vom Gleichgültigsein
In süßen Ton, in Ehrungsbau
Ginast, hinaus zum Vater Rhein!

Der Verfasser dieses treuenhellen Liedes und der hochpatriotischen Festrede ist der Herr G. S. in a. a., der kürzlich vom Reichsgericht wegen Anbesserung zu zwölf Jahren

„Lessive-Reform“
Vorzüglichstes Waschmittel der Gegenwart.
Waschpulver-Fabrik „Reform“ (G. m. b. H.) M. G. u. M. Rhein.
Fornsprecher 3113. General-Vertreter: Otto K. a. l. o. r., Halle a. S., Sonnenstrasse 5. Fornsprecher 3112.

ab, pioniermäßig bei den Randern, verführte Soldaten zum Zerschlag und verteilte sein Vaterland an jeden, der ihn dafür fröhlich beehrte. Unsere Vaterlandsliebe können auf solche Gefühnsgenossen stolz sein.

* Bei einem Eisenbahnunglück in Rocca (Italien) wurden drei Personen getötet. — Bei einem Eisenbahnunglück in Boulogne bei Mer (Frankreich) wurden zwei Bahnbeamte getötet.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

München, 10. Juni. Der Abg. v. Volkmar ist in Coien-fag am Waldschnee schwer erkrankt. Er hat hohes Fieber und heftige Schmerzen im Rücken und der Brust. Die Ärzte konstatierten Lungenentzündung. Von einer baldigen Aufnahme seiner parlamentarischen Tätigkeit kann daher keine Rede sein.

Wien, 10. Juni. Die geplante Redaktions-Konferenz im Unterrichtsministerium ist auf Sonnabend verschoben. Man hofft jedoch, die ledige Rahmungsfrage in Frieden beilegen zu können. Die Redaktionen sollen in diesem Sinne auf die Studenten, die immer noch im Streik verharren, einzuwirken versuchen.

Sofia, 10. Juni. Serbische Banden überfielen bulgarische Dörfer und plünderten dieselben. Die Märier fordern die Regierung auf, die diplomatischen Beziehungen mit Serbien abbrechen und mit Waffengewalt einzugreifen.

Neapel, 10. Juni. Die hiesige Univerfität war gestern und heute der Schandtag erster Unruhen. Die Studenten sind aufgebracht über eine beim Parlament eingebrachte Gesetzesvorlage, die ihre Rechte und Interessen verletzt. Die Studenten fordern die Zurückziehung der Vorlage oder Schließung der Univerfität. Sie drängen in das Gebäude der juristischen Fakultät und zerrüttem alles, was nicht niet- und nagel-fest ist. Hierbei kam es zu einem Handgemenge, wobei verschiedene Studenten verletzt wurden.

Vifabon, 10. Juni. Die Polizei nahm wieder zahlreiche Verhaftungen vor. Es handelt sich angeblich um ein neues Komplott gegen die Königsfamilie, das am heutigen Tage, wo die Familie Vifabon verlassen wollte, zur Ausführung gebracht werden sollte. Die republikanische Partei soll schwer kompromittiert sein, da viele ihrer Führer zu dem Komplott reiche Mittel zur Verfügung gestellt haben sollen. Sämtliche Redakteure der republikanischen Zeitungen wurden verhaftet. Auch wurde eine Bombenfabrik aufgefunden.

Letzte Nachrichten.

Jansbrunn, 10. Juni. Der Sieg der Merikalen. Die vielbesprochene Angelegenheit des Professors Wahrmund von der hiesigen Univerfität ist in ihrer Entwicklung zu einem gewissen Abschluss dadurch gelangt, daß der Unterrichtsminister ihm die fernere Ausübung seiner Seminararbeiten und die Abhaltung seines Kollegs über Ehre und Verdien hat. Wahrmund bekämpft die Verfügung und fordert Untertragung des Streifens auf juristischem Wege. Außerdem widerlegt er sich dem Anfinnen des Ministers, sich von Jansbrunn an eine andere Univerfität begeben zu lassen. Der Studentenrat dauert daher hier fort, so daß die Schließung der Univerfität sehr bald erfolgen dürfte.

Thorn, 10. Juni. Zwei Fälle von Cholera sind in dem Vororte Modern konstatiert worden. Eine Frau ist bereits gestorben, ein Arbeiter liegt krank darnieder. Die Behörden haben die schärfsten Vorkehrungen getroffen.

Jahrgang, 10. Juni. Hier wurde ein Gefreiter in der Person des Politisisten Dominik Kerstner, welcher anonyme Drohschreiben an den hiesigen Kreistag richtete und diesen aufforderte, auf dem Postamt 10000 Mk. niederzulegen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle.
Städtisches Museum (Eingang).
Täglich 11-1 und Sonntags 11-2 Uhr unentgeltlich geöffnet.
M. Bär, Gr. Ulrichstrasse, verleiht die besten Bücher im Einkauf zu 1 Mk. an ein Stück der so beliebt gewordenen Diabolspiele.



Pilo ist überall zu haben

Fassboden- u. Wandfarben, Lacke, Leim, Pinsel usw. empfiehlt billigst
Arthur Springer, Zelt. Stephanstraße. Wandmuster-Räumungs-Ausverk.
Sohlleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Albrecht Könnitz, Zeltz, empfiehlt sein großes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe zu soliden Preisen.
Papier- u. Papponabfälle faulen jeden Boden
St. Brandstr. 20.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin der **Vereinigten Tischlermeister**. Kleine Steinstraße 6, empfehlen ihre Kaffee- u. Tee- u. feinen und soliden Preisen.

Achtung! Bockwitz, Achtung! **Herm. Jentzsch**, Schuhmachermeister. Umzugshalber zahle ich bis 1. Juni auf sämtliche Schuhwaren 10 Prozent. Fabrikstiefel zum Einkaufspreis. Um gültigen Zuzpruch bittet **Der Obize.**

Hohenmölsen. Fahräder u. Nähmaschinen, Wasch- u. Strickmaschinen, Leinwand, und alle Zubehöre, sowie alle Reparaturen empfiehlt billigst **Otto Berlich**.
Weissenfels. Frische Wurst à 60 S, Maaswurst à 70 S, Polnische Wurstwurst à 70 S, Frische Halbkanen à 10 S, Guter à 25 S.

Die Neue Zeit. Wochenschrift der Deutsch-Sozialdemokratie. Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Ausräger und die **Volks-Buchhandlung**, Harz 42/43.

H. ELKAN KAUFHAUS Leipzigerstr. 87
Mützen in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.
Stroh Hüte für Herren und Knaben alle Fassons, grosses Lager, zu ganz billigen Preisen.
Herren- & Knaben-Hüte

H. Richter, Zeis, Schügenstr.

Kaffeefrage gelöst!

Deutsches Reichs-Patent.

Hamburg, den 8. Januar 1906.
Der Mais-Kaffee ist ein vortreffliches und empfehlenswertes Ersatzmittel für Bohnen-Kaffee; ich habe den Mais-Kaffee bei der Behandlung nervöser und neurosthenischer Personen, denen der Genuss des Bohnen-Kaffees nachteilig war, als ein ausserordentlich wertvolles Anreizmittel und zugleich zuträgliches Nahrungsmittel kennen gelernt.
Hochachtungsvoll Dr. Nemann.



Leipzig, den 6. Januar 1906.
Ich habe konstatiert, dass man mit den Maisbohnen ein angenehmeres Getränk herstellen kann, als mit Bohnen-Kaffee, von dem das Pfund z. B. im gebratenen Zustande 1 Mark kostet. Kaffee das Pfund zu 1 Mark wird von sehr vielen einfacheren, sogar besseren Familien getrunken. Ich werde nicht verfehlen, Ihren Mais-Kaffee zu empfehlen.
Ergebenst Dr. Peter, Bauerscherstr. 50.

Beste Ersatz für alle existierenden Kaffee-Ersatzsorten
PAUDLER'S Mais-Kaffee.
Aussehen, Aroma und Geschmack wie Bohnenkaffee.
Gesundheitlich geprüft von Prof. Dr. Tittica, Universität Marburg a. L.
Hunderte Anerkennungen aus allen Schichten der Bevölkerung.
Ein Pfund, 100-125 Tassen, Preis 48 Pfg.
General-Vertrieb für Regierungsbezirk Merseburg:
Adolf Gersmann, Halle a. S., Marienstrasse 19.
Zu haben bei
M. Bär, Gr. Ulrichstrasse 54,
O. Gottschalk, Gr. Ulrichstrasse 3,
Steinstrasse 44,
Steinweg 24,
E. Schaaf, Schillerstrasse 13,
C. Büchner, Trommerstrasse 28,
G. Steinbach, Magdeburgerstrasse 8
sowie in allen anderen Kolonialwarengeschäften.

Bornitz. Sonntag den 14. Juni **Vogelschlessen u. Ball.** Von nachmittags 4 Uhr an **Gänse-Auskegeln.** Es ladet freundlich ein **Max Bachmann.**

Erst erschienen: **Wagner Jakob 1908** Nr. 12. Preis 10 Pf. **Gleichheit** Nr. 12. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch alle Ausräger und die **Volksbuchhandlung**, Harz 42/43.

Waschgefässe in grösster Auswahl dauerhaft u. billig. **Böttcherer Schützlershof 1. d. a. Markt. Habatmarkt.**
Hausarbeiterinnen suchen **Hollbrun & Pinner, Geitstr. 22.**

Arbeitsmädchen sofort gesucht. **Gebr. Ohmann, Papierwarenfabrik (G. m. b. H.)**
Hausarbeiterinnen sofort gesucht. **Gebr. Ohmann, Papierwarenfabrik (G. m. b. H.)**
Gies. Herren u. Damenrad Streil. bill. **Wilhelmstr. 49, 1. L.**

Kursbücher Sommer 1908. Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung** Galtz a. S., Harz 42/43.
Wir gratulieren unserm Stemmwart **Emil Kräfchen** zu seinem heute stattfindenden **Wienfest** und bringen ihm ein **9999 Mal** donnerndes Kraft frei Sei.
Vieher Emil, Du sollst leben, Zoltst auch etwas zum leben geben.
Ob es Bier ist oder Wein, Wir stellen uns alle bei Dir ein. **Gewidmet vom Ring und Stemmklub Kraft frei Sei, Zeihen.**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.
Vw. Luise Helsterberg.

Zanfungung. Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter sagen wir allen denen, die ihren Sorg so reich mit Kränzen schmückten und für die letzte Ehre emwiehen, unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Pastor Hofner, sowie der Firma Lehmann (früher Pfaffenberg) und dem Verional.
Im Namen der Hinterbliebenen **Hermann Kluss** nebst Familie

Kinderwagen zu verkaufen. **Sebenstraße 14 a, 1 Tr. 1.** **Wöbl. Zimmer** sofort zu verm. **Preis 12 Mk.** **Mittelhof 13, 11. r.** **Wohnwagen** jeder Art bei bill. **Alb. Ackermann, Mühlberg 10.**

Todesanzeige. Allen Kollegen zur Nachricht, das **Dienstag den 9. Juni 1908** unser langjähriges treues Mitglied, der Bauarbeiter **Max Herrmann** im Alter von 37 Jahren, nach kurzem Krankenlager, verstorben ist. Wir verlieren in ihm einen erhellenden Kämpfer der Bauarbeiterbewegung. Die Beerdigung findet Freitag d. 12. Juni nachm. 7¹⁵ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung der Kollegen ersucht. **Die Verwaltung.** **Ohren feiner Andenken!** **Verband der baugew. Hilfsarbeiter Deutschlands, Zweigverein Halle.**

Reffelschmied Karl Greim. Die Beerdigung findet am **Donnerstag, den 11. Juni**, nachmittags 5 Uhr vom Trauerbause aus statt. **Seis, Barftr. 7.** **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Deutsch. Metallarbeiter-Verband, Zahlst. Zeitz. Am 8. d. Mts. starb plötzlich unser langjähriges Mitglied, der **Kesselschmied Karl Greim.** im 39. Lebensjahre. **Ehre feinem Andenken!** Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 11. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr von Barfstraße 7 aus statt. Um zahlreiche Beteiligung erudt **Die Ortsverwaltung.**

Achtung! Achtung! Warte jedermann meiner Frau, Halda, auf ihren oder meinen Namen etwas zu borgen, das ich keine Zahlung leiste. **Emil Bernstein, Aue.**

Gestern morgen 5¹⁵ Uhr verstarb nach kurzen, kühnereim Krankenlager mein unermüdetlicher und treuerförender Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Bauarbeiter **Max Herrmann** im Alter von 37 Jahren. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 7¹⁵ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. **Treter still zu meinem Grabe, Erhört mich nicht in meiner Mühs, Dent, was ich gelitten habe, Winnscht mit mir die ew'ge Ruh'**

